

EDELSTAHL



DEUTSCHE EDELSTAHLWERKE
AKTIENGESELLSCHAFT KREFELD



Werkzeitschrift für ihre Werke Krefeld, Remscheid, Bochum, Dortmund, Werdohl, Hannover, Reutte

4. Jahrgang

1. Juni 1939

Nummer 6

Der 1. Mai in Krefeld



Betriebsführer Pg. Dr. Gehm spricht zur Gefolgschaft

Kulturgüter

Wenn einmal die deutsche Geschichte unserer Tage geschrieben werden wird, dann wird als die wichtigste, alle anderen Ereignisse überschattende Tatsache die herausgestellt werden müssen, daß die Deutschen ein Volk geworden sind. Das will so verstanden werden, daß es sich um einen Vorgang des Bewußtseins und des Willens handelt. Schon richtig, wir sind ein Volk von der Natur her, aus der Hand des Schicksals. Aber das genügt nicht, denn in diesem Betracht sind auch die wilden Stämme Afrikas und Inneraustraliens Völker. Vom Urzustande bis zur wirklichen Volkheit ist ein weiter Weg über Erwachen, Erfahrungen, Rückschläge, Anläufe, ein Weg durch Jahrhunderte, ja Jahrtausende. Unsere eigene Geschichte lehrt es uns, wenn wir nur auf die geheimen Kräfte recht acht haben, aus denen die bewegenden Geschehnisse geboren werden. Nehmen wir aus der jüngsten Vergangenheit die einmal ragende Gestalt des eisernen Kanzlers. Was hatte er, was fehlte ihm? Ihm stand nur die Kaiseridee zur Verfügung, aus ihr heraus schuf er das Zweite Reich. Ihm fehlte, soweit auch die Deutschen schon in ihrer geschichtlichen Entwicklung vorangeschritten waren, so selbstverständlich auch die Hoffenden und Starken unter ihnen seinem gewaltigen Unterfangen beitraten, die allumfassende, aus Millionen Herzen emporsteigende tiefe geistig-seelische Kraft der Volksidee. Daran, nicht an den aus aller Welt zusammengeholten Heeren und Waffen brach zuletzt seine Schöpfung nieder.

Alles schien verloren, die irrlichternde, verderbliche Untergangsstimmung des Abendlandes breitete sich zermürbend aus. Ein anderer mußte kommen, der die größte, die unbeflegliche Kraft, die Kraft der Volksidee zu erwecken und zu entfesseln vermochte. Und er kam. Vom Volke her, dessen unzählbaren Massen der Unbekannten er entflammte, zum Volke hin, das zu schaffen er berufen war. Dem Radium vergleichbar mußte die Volksidee aus der Tiefe gelöst, an das Licht der Sonne gehoben werden, um ihre wunderbare, unvergängliche, belebende Kraft verschwenderisch überallhin auszustrahlen. So ist das Werk Adolf Hitlers und durch ihn die Geschichte unserer Tage gekennzeichnet durch das Volkwerden der Deutschen aus Bewußtsein und Willen. Wenn wir damit das Geheimnis der Wiedergeburt unseres Reiches in Freiheit, Macht, Größe und Glanz lüften, erkennen wir ganz, was wir Adolf Hitler verdanken. Ungeheuer ist der Wall im Westen, ungeheurer der Wall der Herzen, und beides ist die große Tat des Führers. Heer und Flotte, der Staat mit allen seinen Einrichtungen sind die herrlichen sichtbaren Erzeugnisse des Geistes, der sie formte und trägt. Über ihnen und aus ihnen heraus leuchtet der Geist des politischen Genies Adolf Hitler, der Geist des deutschen Volksgedankens, dem er Leben verlieh.

Volkheit ist demnach ein Kulturgut, ist das Kulturgut schlechthin. Ihm entspricht die Wertung der kulturellen Dinge in den führenden Köpfen wie in der Gesamtheit. Davon macht die Wirtschaft keine Ausnahme. Nur gewisse Fehler der Vergangenheit zwingen dazu, dies besonders zu betonen. Ehedem wurde die Wirtschaft oben und unten vielfach, oft sogar überwiegend materialistisch aufgefaßt. Lohn hier, Gewinn da galten als alleinige Maßstäbe, und ein Mensch, der seine Ruhestunden dazu benutzte, sein Schönheitsbedürfnis an Goethe, sein Wissen an Kant zu bereichern, war bestenfalls als weltfremd mitleidiger Nachsicht gewiß. Wenn etwas den Wandel der Zeiten auf dem Gebiete der Kulturwürdigung deutlich macht, dann ist es die Stellung der Wirtschaft zu ihr. Wirtschaft hat allerdings aufgehört, Arbeitgeber, Maschinen und Waren zu sein, unter ihr versteht man im nationalsozialistischen Reiche die schaffende Gemeinschaft von Betriebsführer und

Gefolgschaft. In dem Maße aber, in dem sie aus der rein sachlichen Sphäre ins Menschliche emporgeführt wurde, hat sie sich dem Verständnis der kulturellen Dinge erschlossen und ihrer Förderung zugewandt. Die Tore sind aufgetan, Licht und Luft fluten herein.

Seitdem sind auch die Massen der Arbeitenden in die Hallen des Geistes und der Kunst eingezogen. Nicht als Gedulbete, denen man das Almosen billiger Volksvorstellungen spendet, sondern als Gleichberechtigte, denen die Möglichkeit bereitet worden ist, sich wie jeder Volksgenosse im Rahmen ihrer Arbeits-ertragnisse Kulturgüter zu verschaffen. Da gibt es Theater, Konzerte, Vorträge, Reisen, Wanderungen, gesundes Wohnen, schöne Arbeitsstätten, Leibesübungen, Bastelfreude, Gemeinschaftsfeste und alles für alle. Wir haben am 1. Mai mit Freude gehört, daß unsere Betriebsführung sich mit besonderer Entschlossenheit der Sorge widmen wird, daß auch die Gefolgschaftsmitglieder mit schmaler Börse „die Geistesgüter, die das Leben froh und wert machen“, in Anspruch nehmen können. Nicht um des Dankes willen sind solche Worte gesprochen worden. Aber gerade darum danken wir Edelftahler für die daraus uns entgegenklingende Gesinnung einer wahren und warmen Werkverbundenheit. Das ist der Geist der Deutschen Arbeitsfront, der Geist des Nationalsozialismus, der Geist des Führers. In ihm erfahren wir, außerhalb unseres unmittelbaren Arbeitsbereiches, an uns selbst die Erneuerung des deutschen Volkes. Wir können wirklich sagen: Männer machen die Geschichte, Völker erleben sie. Eine Wahrheit, die in Deutschland und Italien eingekehrt ist, auf die andere Völker noch warten müssen, denn sie erdulden ihre Geschichte. W. Fr.

Zeitspruch der Arbeit

Man bettelt nicht
um ein Recht,
für ein Recht
streitet man.

Adolf Hitler

Personelle Änderungen

Unser Verkaufsstellenleiter in Leipzig, Herr Alfred Pohl, beging sein 25jähriges Dienstjubiläum. Am 1. Mai wurde er zum Direktor der Verkaufsstelle Leipzig ernannt.

Handlungsvollmacht erhielten:

Herr Esser, Abteilung Einkauf,
Herr Schmidt, Verkauf Ausland,
Herr Steller, Verkauf Ausland.

Unsere Verkaufsstelle Berlin



Ein Blick in die hellen und luftigen Arbeitsräume unserer Verkaufsstelle Berlin (SO 16, Köpenicker Straße 113) mit der Empfangsecke im Vordergrund.

Die Verkaufsstelle Berlin wurde zum 1. Mai mit dem Gaudiplom für hervorragende Leistungen 1939 des Gaues Berlin ausgezeichnet. Direktor Behling und Betriebszellenobmann Rebe konnten am 3. Mai in feierlicher Sitzung der Berliner Arbeitskammer im RathsherrensitzungsSaale des Rathhauses Diplom und Urkunde (siehe Seite 4 dieser Ausgabe) aus den Händen des stellvertretenden Gauleiters von Berlin, Staatsrat Görliker, entgegennehmen.

Wenn man bedenkt, daß für den ganzen Gau Berlin nur 52 Diplome vergeben wurden, und daß sich unter den Ausgezeichneten Großbetriebe wie AEG, Mir und Genest, Roth-Büchner usw. befinden, wird man den Stolz und die Freude unserer Berliner Arbeitskammeraden sehr wohl verstehen, an der alle Edelftahler mit herzlichen Glückwünschen Anteil nehmen.

Reich ♦ Werk ♦ Gefolgschaft

Der Tag der nationalen Arbeit im Werk Krefeld

Betriebsführer und Gefolgschaft fanden sich am 1. Mai in hergebrachter Weise zur gemeinsamen Feier des Tages der nationalen Arbeit zusammen. Überall, wo das Auge hinsah, waren kleine Birkenbäume und Sträucher aufgestellt. Vom Dache des Hauptgebäudes wehte die Goldene DLF-Fahne und verkündete, daß wir auch im vergangenen Jahre als nationalsozialistischer Musterbetrieb unsere Pflicht getan haben. Gegen 10.45 Uhr marschierten die Gefolgschaftsmitglieder aus allen Betriebsabteilungen, an der Spitze Betriebsleiter und Vertrauensobmann, auf dem Appellplatz auf. Um 11 Uhr rückten mit klingendem Spiel unser Musik- und Spielmannszug und als Ehrengelast der Goldenen DLF-Fahne, der alten NSD-Fahne und der SS-Fahne 160 Werkchormänner und 200 Hitlerjungen auf den Platz ein.

Nachdem die Formationen Aufstellung genommen hatten, meldete Hauptbetriebsobmann, Pg. Verhülshof, unserem Betriebsführer, Pg. Dr. Gehm, die angetretene Gefolgschaft. Eine feierliche Flaggenparade leitete über zur

Rede des Betriebsführers Pg. Dr. Gehm

Meine Werkkameraden, Gefolgschaftsmitglieder der Deutschen Edelfahlwerke!

Es ist unsere traditionelle Pflicht, am nationalen Feiertag des deutschen Volkes, an dem Tag, an dem unsere ganze große Werksfamilie einheitlich zusammentritt, zunächst derer zu gedenken, die der unerbittliche Tod aus unseren Reihen gerissen hat, und die nicht mehr an unserer Arbeit, an unseren Erfolgen und an unserer Freude teilnehmen können. Wir gedenken deshalb ihrer heute ganz besonders herzlich (Musik spielt: Ich hatt' einen Kameraden). Wie in der Schlacht und wie im Kriege schließen sich die Reihen, die Lücken werden ausgefüllt, neue Sturmtruppen, neue Gefolgschaftsmitglieder, springen in die Bresche ein.

Ich grüße Sie heute alle, die Sie neu in den Verband der Deutschen Edelfahlwerke eingetreten sind, und ich hoffe, daß Sie zusammen mit den alten Mitgliedern unserer Gefolgschaft eine einheitliche Schar bilden, um Ihrer Arbeit und Ihren Erfolgen nachzugehen. Ganz besonders aber grüße ich heute die Jubilare des vergangenen Jahres, die als die alte Garde unseres Unternehmens die Fahne hochhalten und beispielhaft den jüngeren und den neuen Gefolgschaftsmitgliedern vorangehen.

Meine Werkkameraden! Der 1. Mai dieses Jahres ist ein ganz besonderer Gedentag, wenn wir rückblickend uns eine kurze Rechenschaft darüber geben, was uns die letzten 12 Monate gebracht haben.

Die Eingliederung der Ostmark

die am 1. Mai vorigen Jahres bereits vollzogen war, ist durchgeführt, die Ostmark ist ein integraler Bestandteil des Deutschen Reiches. Sie ist politisch und wirtschaftlich mit uns verwachsen, und das Band, das zwischen West und Ost, Nord und Süd besteht und uns alle umschlingt, ist ein festes, unabänderliches und unzerbrechbares Band. Reiner von uns, der im letzten Jahre den triumphalen Einzug unserer Truppen in die Ostmark am Rundfunk begleitet hat, konnte wissen, daß nur wenige Monate später ein Geschehnis von ungeheurer Tragweite abrollen werde: daß das Sudetenland und die Sudetendeutschen, von denen wir eine große Anzahl bei dem Deutschen

Turn- und Sportfest in Breslau in ihrer Begeisterung für das Reich und den Führer sahen, daß auch sie heimkehren würden in das eine große Reich. Die Spannung, die politisch uns allen auf der Seele lag, wuchs an bis zum Zerreißen, weil wir das Letzte und Höchste wagen mußten, um der Welt gegenüber das Ereignis durchzusetzen. Sie klingt auch heute noch in uns nach, wenn wir an die schicksalhaften Stunden des September denken. Und doch ist auch diese Krise vorübergegangen, und die Voraussicht unserer politischen Führung,

Die Einsicht unseres Führers

hat den Sieg davongetragen. Ihm war es klar, daß damit das Problem in dem Südostraum des Reiches noch nicht gelöst war, er wußte, daß noch weitere Fragen ihrer Erledigung harren, und in kühner Voraussicht hat er bei dem Münchener Abkommen die Lösung dieser Fragen so weit offengelassen, daß ihm niemand vorwerfen kann, die Lösung, die er durch die Gründung des Protektorates Böhmen und Mähren gefunden hat, wäre nicht seiner Aufgabe gemäß oder nicht den damaligen Absichten entsprungen. Die Eingliederung des Sudetenlandes ist ergänzt worden durch die Gründung des Protektorates Böhmen und Mähren und hat damit die Fünften eines Brandherdes endgültig ausgetreten, der immerhin in der Lage gewesen wäre — wie wir heute wissen — an dieser Stelle der morschen Versailler Weltkonstruktion eine Riesenkatastrophe herbeizuführen. Der Schwung, mit dem diese Frage gelöst wurde, und die Raschheit erlaubten es uns, in kurzer Zeit danach auch das alte deutsche Memelland wieder zu uns zu nehmen.

Allein, die außenpolitischen Erfolge sind nicht damit abgeschlossen. Darüber hinaus gingen ein Freundschaftsvertrag mit Jugoslawien und ein Handelsvertrag mit Rumänien, der uns zusammen mit unseren italienischen Freunden, die ihrerseits Albanien besetzt haben, in die Lage versetzt, einen geschlossenen Raum zu bilden, der nicht nur militärisch oder politisch, sondern auch

wirtschaftlich ein Großraum

ist, wie ihn die Welt überhaupt noch nicht kannte. Das Einzige, das die Vereinigten Staaten in ihrer Wirtschaftsentfaltung uns voraus haben, ist nicht das Problem der reinen Maschinen und der reinen Verwertung der Arbeit, es ist das Rohstoffproblem. Während der Amerikaner die Rohstoffe hat, die uns fehlen, haben wir keine Arbeitslosen, Amerika aber hat 13 Millionen Arbeitslose. Die Zeit muß einmal kommen, wo sich die geniale Führung unseres Reiches mit den naturgegebenen Notwendigkeiten auch den Demokratien gegenüber durchsetzt, den Austausch der größten Wirtschaftskörper im östlichen und westlichen Erdteil einander ergänzend abrollen läßt und damit zu einer endgültigen Befriedigung führt.

Wie verhalten sich nun in dieser großen geschichtlichen Entwicklung

die Deutschen Edelfahlwerke

unser eigenes Unternehmen? Dazu möchte ich nur ganz kurz sagen: Im letzten Jahre ist das Metallwert Plansee endgültig von uns übernommen worden, das Metallwert Plansee, das in seiner Produktion nach neuen Gebieten drängt, neue Erkenntnisse erschließt und auf dem Gebiete der Verfeinerung eine wertvolle Bereicherung unserer eigenen Erfahrungen darstellt. Die Gesellschaft für Elek-

trometallurgie in Berlin, die inzwischen auch an uns angegliedert worden ist, sichert uns und unserem gesamten Konzern die notwendige Zufuhr von Rohstoffen, ohne die die Entwicklung des Edelfahls und des Qualitätsstahls nicht möglich ist. Wir entbieten diesen nun hinzugekommenen Werkkameraden am heutigen Tage unsere besonders herzlichen Grüße.

Nun einige Zahlen. Die Rohstahlerzeugung des Jahres 1932 entspricht der durchschnittlichen Monatserzeugung von 1939, d. h. sie hat sich in den vergangenen 6—7 Jahren vervielfacht. Der Umsatz unserer Werke, wenn ich unsere neu hinzugekommenen Firmen mit dazurechne, hat sich in der gleichen Zeit verzehnfacht. Der schlechteste Monat des Jahres 1932 hat gegenüber dem augenblicklichen das Verhältnis 1:14. Die Gefolgschaft unserer Werke, einschließlich der Angliederungen, hat sich vervielfacht und beträgt heute über 10000. Ich glaube, daß, entsprechend dem Aufstieg unseres Reiches, auch unsere Gesellschaft gewachsen ist und ihre Schuldigkeit getan hat. Allein in den letzten sechs Jahren sind 25 Mill. RM. Investitionen vorgenommen worden, die wir aus eigener Kraft geschafft haben, und schon sind wir wieder mit neuen Plänen an der Arbeit, um neues Geld und neue Maschinen und neue Hallen und neue Anlagen zu bauen, die berufen sein sollen, eine durchgehende

einheitliche Ausrichtung und

Rationalisierung unserer Betriebe

zu erreichen, damit die Qualität und Abgabemöglichkeit unserer Erzeugnisse, verbunden mit einer absoluten Preiswürdigkeit, in der Lage sind, uns auch in der Zukunft eine ausreichende Beschäftigung zu garantieren und vor allen Dingen hinsichtlich ihrer Qualität und hinsichtlich ihrer Konkurrenzfähigkeit den Absatz am Auslandsmarkt zu sichern, den wir ebenso zur Heranführung unserer Rohstoffe nicht nur im Rahmen unseres Werkes, sondern auch für die ganze Wirtschaft benötigen. Sie müssen sich darüber klar sein, daß hierbei jeder und jede, ob Mann oder Frau, seine Schuldigkeit tun muß, und daß wir auf dem Gebiet, das uns liegt und das wir beherrschen, mit immer größeren Erfolgen hervortreten können. Sie wissen, wie in der Politik die Kräfte gegeneinander ausgepielt werden. So verhält es sich auch im kleinen Rahmen bei uns. Wir gehen gern und mit offener Hand und offenem Herzen mit unserer Konkurrenz zusammen, solange wir wissen, sie meint es ehrlich und verfolgt die gleichen Ziele. Genauso gut sind wir aber, wenn es nötig ist, immer entschlossen und war ich immer entschlossen, mit rücksichtsloser Energie aufzuräumen und unserem Unternehmen den Vorrang zu sichern, auf den wir auf Grund unserer Arbeit und unserer Anlagen Anspruch haben.

Unsere Arbeiten erstrecken sich auch auf

die soziale Fürsorge

und sind Ihnen bekannt. Wir haben rechtzeitig in unseren Werken die Sauberkeit gepredigt, wir haben rechtzeitig Straßen angelegt, Grünflächen geschaffen, die Arbeitsplätze gesäubert und Ordnung in den Betrieben gehalten; nicht nur, damit es Ihnen Freude macht — das ist selbstverständlich —, sondern weil die Voraussetzung für eine ordentliche und qualitätsmäßige Arbeit immer in Ordnung und Sauberkeit begründet ist und sein wird. Wir werden auch in Zukunft auf diesem Gebiete mit derselben Freudigkeit und derselben Intensität weiterarbeiten.

Außerhalb des Werkes haben wir uns be-

müht, durch Schaffung von Wohnungen unserer Gefolgschaft zu helfen und auch hier, glaube ich, genau wie in den Betrieben Muster-gütiges geleistet. Wir können uns mit unseren Siedlungs- und Volkswohnungshäusern, glaube ich, überall sehen lassen, und ich werde mich freuen, wenn auch diese Entwicklung weiter dazu beitragen wird, die Arbeitsfreudigkeit und die Verbundenheit unserer Gefolgschaftsmitglieder unter sich und der Werksführung gegenüber zu heben.

Die Förderung des Sportes hat uns und mir immer am Herzen gelegen und wird es auch weiter tun. Ich brauche auf die Schaffung unserer Sportanlagen und was damit in der weiteren Entwicklung geplant ist, hier nicht einzugehen.

Wir haben darüber hinaus dafür gesorgt, die Gefolgschaftsmitglieder, auch die, deren Geldbörse es nicht erlaubt, entsprechend den Prinzipien unseres Staates,

an den kulturellen Einrichtungen des menschlichen Lebens teilnehmen

zu lassen, und ich bin entschlossen, gerade diese Seite in den kommenden Jahren noch stärker zu pflegen, damit auch sie die Geistesgüter, die unser Volk erzeugt und die das Leben froh und wert machen, in noch stärkerem Maße in Anspruch nehmen können. Daß wir, wie bisher, für RdF-Reisen und -Veranstaltungen zu haben sind, wissen Sie.

Ein besonderes Augenmerk haben wir darauf geworfen und lassen es uns angelegen sein, daß auch für die Frauen unserer Gefolgschaft gesorgt wird, nicht nur in den Fällen, wo Not und Krankheit in das Haus eingeleitet sind, sondern auch dann, wenn neues Leben in der Familie auftaucht. Durch Schaffung eines neuen Entbindungsheimes, das vor kurzem eingeweiht worden ist, haben wir auch hier unserem sozialen Pflicht- und Verantwortungsgefühl Raum gegeben, und ich hoffe, daß diese Einrichtung von unserer Gefolgschaft in zunehmendem Maße benutzt wird.

Wer wie ich das Glück hatte, am 50. Geburtstag unseres Führers die große Wehrmachtsparade zu sehen, der weiß, daß alle diese Arbeit, alle diese Sorgen und all' dieses Planen durch eine starke Wehrmacht geschützt sind, und daß wir gerade deshalb heute sagen können: Unsere Arbeit geht weiter, wir können es uns erlauben, ruhig zu bleiben und allen politischen Entwicklungen fest ins Auge zu sehen. Wir wollen den Frieden und haben den Frieden!

Vor wenigen Tagen hat der Führer in einer Rede, die von der ganzen Welt mit Spannung erwartet wurde, seine Absichten klargelegt in einer Form, die uns allen ans Herz gegriffen und in der ganzen Welt ihren Widerhall gefunden hat. Wir wissen, wohin die Reise geht, und wie stark das Echo ist, das aus der ganzen Welt zu uns dringt. In unseren Herzen muß sein

ein Stolz und eine Freude, daß wir den Führer haben,

diesen Mann, der uns wirklich führt, der für uns sorgt und an uns denkt. Bei der gestrigen Feier in Berlin hatten unser Kamerad Verhülshof und ich das Glück, kaum zwei Meter entfernt vom Führer zu stehen und ihn zu sehen, wie er, der die großen politischen Probleme löst, sich um das Wohl und Wehe der deutschen Produktion und des deutschen Arbeiters kümmert, wie der Führer mit klaren Augen und mit klaren Worten enthüllt, warum auch die deutsche Produktion ein Glied in der Kette ist, die uns und alle, die im Dienste des großen deutschen Vaterlandes stehen, umfängt. Ich wollte, jeder von Ihnen hätte dieses Erlebnis mit sich genommen und trüge

die unbedingte Gefolgschaftstreue

nicht nur unserem Werk, sondern auch unserem Führer gegenüber immer im Herzen.

Wir gehen mit noch größerer Begeisterung in das Jahr, das heute mit dem 1. Mai wieder beginnt und den neuen Leistungstampf der Betriebe ankündigt. Uns ist im Laufe der zwei letzten Jahre eine ganze Reihe von Anerkennun-

gen zuteil geworden. Nicht nur, daß wir hier in

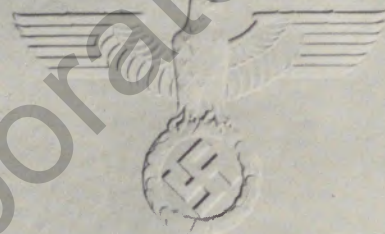
Krefeld NS-Musterbetrieb

sind, auch unsere Werke in Remscheid, Werdohl, Bochum und unsere Verkaufsstelle Berlin sind mit dem Gaudiplom für hervorragende Leistungen ausgezeichnet worden. Auch hier ist uns darüber hinaus eine Reihe von Plaketten gegeben worden, die ein äußeres Zeichen der Anerkennung sind. Aber eines kann ich Ihnen sagen: **Weber ich noch meine Mitarbeiter haben ihre Pflicht, ihre Auffassung und ihre Überzeugung durch ihre Arbeit bewährt, damit wir diese Abzeichen bekommen, sondern sie sind entstanden aus dem Pflichtbewußtsein, aus der Zielstrebigkeit und aus dem Verantwortungsgefühl, das wir dem Werk und Ihnen allen gegenüber tragen. Und mein größter Ehrgeiz ist der, daß alle Gefolgschaftsmitglieder, wie sie sind, ob alt oder jung,**

bei sich stolz sind und mir sagen können: **Wir freuen uns und wir sind stolz darauf, Angehörige der Deutschen Edelstahlwerke zu sein!**

Ich habe Ihnen in dem Rahmen des großen politischen und wirtschaftlichen Geschehens mit wenigen Strichen ein Bild der Leistungen und Erfolge unseres Werkes gegeben. Ich möchte, daß der 1. Mai immer eine Feierstunde sein möge, in der wir uns klar über das sind, was erreicht worden ist, in der wir uns aber noch mehr darüber klar sein müssen, was noch zu erreichen sein soll. Die Kraft zu dieser Arbeit und Pflicht, zu dieser Verantwortung und zu der Kameradschaftlichkeit, die uns gerade heute am Tage der Freude verbindet, gibt uns der Mann, den uns das Schicksal und der Himmel zum Führer erkoren hat. Und wenn wir heute in unserer Freude und Dankbarkeit den 1. Mai feiern, so soll er ausklingen wie stets in dem Schwur der Treue, bekräftigt mit den Worten: **Adolf Hitler, Sieg Heil!**

Ehrung unserer Verkaufsstelle Berlin



URKUNDE

Auf Grund der Verfügung des Führers vom 29. August 1936 über den „Nationalsozialistischen Musterbetrieb“ und der Anordnung des Reichsorganisationsleiters über den „Leistungskampf der deutschen Betriebe“ verleihe ich dem Betrieb

Deutsche Edelstahlwerke AG.

Verkaufsstelle Berlin

heute am Nationalfeiertag des Deutschen Volkes auf Vorschlag des Gauobmannes der Deutschen Arbeitsfront

DAS GAUDIPLOM FÜR HERVORRAGENDE LEISTUNGEN

DEN 1. MAI 1939

G. Gauleiter

GAULEITER

Bilder zum 1. Mai

Oben rechts: Prämierung der Sieger im Reichsberufswettkampf durch Betriebsführer Dr. Morschel, Wert Reimscheid

Oben links: Während der Einweihung der Sport- und Festhalle auf der Glockenfahrbahn, Wert Reimscheid

Mitte: Umzug mit DEW-Warenzeichen, Titanitmodell, Elmetkontakten usw., Wert Plansee

Unten links: Unter dem Maibaum in Reutte, Wert Plansee

Unten rechts: Wörtlich genommen: „Auf der Sütt'n“; Maiausflug, Wert Plansee



Der dritte Leistungskampf beginnt

Der Sinn des Kampfes

Von Arthur Miermeister

Sachbearbeiter der DAF, Gau Düsseldorf

An dem soeben beendeten zweiten Leistungskampfe der deutschen Betriebe des Arbeitsjahres 1938/39 waren rund 45 % der vom Fachamt Eisen und Metall betreuten Betriebe beteiligt. In monatelanger unermüdlicher Arbeit wurden von den Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront die Teilnehmer ermittelt, die für eine Auszeichnung in engere Wahl gezogen und von denen dann die Besten ausgesucht und zur Auszeichnung vorgeschlagen wurden. Die Entscheidung war nicht immer leicht. Aber auch die Betriebe, die nicht das Glück hatten, ausgezeichnet zu werden, werden festgestellt haben, daß ihre Bemühungen ebenfalls zu einem sichtbaren Erfolg geführt haben. Ihre Einsatzgemeinschaft und ihre Arbeitsfreude wird gewachsen, und dadurch werden die Ergebnisse ihrer Arbeit gestiegen sein. Ihr Wille aber, den einmal beschrittenen Weg weiterzugehen, wird unabänderlich geworden sein. In diesem Sinne ist jeder Schritt vorwärts auf dem Weg neuer, eben nationalsozialistischer Arbeitsauffassung als Erfolg im Leistungskampfe der deutschen Betriebe zu buchen, auch ohne die Erlangung einer Auszeichnung. Das ist der tiefere Sinn dieses einzigartigen Kampfes, in dem es nur Sieger und keine Besiegten gibt.

Es kann festgestellt werden, daß bei der Verleihung der Auszeichnungen die Betriebe der Eisen- und Metallindustrie hervorragend beteiligt waren. Dies mag daran liegen, daß der Bedeutung gerade dieser Industrie gemäß die notwendige höchste Anspannung der Arbeitskraft die Betriebsführer veranlaßt hat, mehr als je die Betreuung der Gefolgschaftsmitglieder in einem noch verstärkten Maße durchzuführen. Darüber hinaus bemühten sie sich, durch sinngemäßen Arbeitseinsatz ihrer Gefolgschaft eine noch größere Leistung und eine damit verbundene Produktionssteigerung zu erzielen, ohne die Zahl der Gefolgsmänner zu erhöhen. Dies wiederum war aber nur durch vorherige, intensivste Berufsausbildung, besonders aber durch Schulung des Facharbeiterwachstums möglich. Ganz abgesehen von diesen allgemein gültigen Maßnahmen haben sich viele Betriebe sehr stark auf bestimmten Gebieten entwickelt. So hat ein Teil von ihnen für eine vorbildliche Gesundheitsführung gesorgt, ein anderer Teil legte besonderes Gewicht auf den Bau von Heimstätten und Wohnungen, während ein weiterer Teil auf den Gebieten Kraft durch Freude und Berufserziehung Vorbildliches geleistet hat. Diese Betriebe wurden dann auch auf Grund ihrer besonderen Leistungen im Rahmen des Leistungskampfes durch die Verleihung eines entsprechenden Leistungsabzeichens ausgezeichnet.

Nichtblühend kann man die erfreuliche Tatsache feststellen, daß ein großer Teil der am zweiten Leistungskampfe beteiligten Betriebe nicht nur das tat, was als den Erfordernissen der heutigen Zeit entsprechend verlangt werden kann, sondern freiwillig — und das ist wohl das Wertvollste im Leistungskampfe — eine Betreuung der Gefolgschaft durchgeföhrt hat, die ihren Lohn sicherlich in einer zufriedenen und mit dem Werk treuverbundenen Gefolgschaft finden wird.

Der Leistungskampf der deutschen Betriebe ist heute aus dem deutschen Wirtschaftsleben nicht mehr hinwegzudenken. So gut aber die Teilnahme und so groß die Erfolge des letzten Leistungskampfes auch immer waren, es kommt jetzt darauf an, für den dritten Leistungskampf

Jeder Betrieb muß sich beteiligen

Der Sinn einer wahren Revolution ist der, das Bisherige zu stürzen und etwas Neues zu schaffen. Seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus ist ein neuer Maßstab für den Wert und Unwert aller Dinge und allen Geschehens entstanden. Deutschland hat sich zu einer neuen Welt entwickelt, die diesem Sinn der Revolution entspricht. Unser Volk, diesen Sinn erkennend, hat sich zu einer soldatischen Gemeinschaft zusammengefunden, die nicht Krieg und Frieden unterscheidet, sondern nur Kampf kennt.

So hat auch die deutsche Wirtschaft sich diese Erkenntnis zu eigen gemacht. Das vergangene Arbeitsjahr hat bewiesen, daß der soldatische Geist auch in den Betrieben eingezogen ist. In diesem Geiste wurde der soeben beendete Leistungskampf der deutschen Betriebe im Arbeitsjahr 1938/39 durchgeföhrt. Einhundertacht Betrieben konnte das „Gaubiplom für hervorragende Leistungen“ verliehen werden.

Mit dem 2. Mai beginnt der dritte Leistungskampf, und ich bin überzeugt, daß die ausgezeichneten Betriebe die Pioniere für die Tausende neu hinzukommenden sein werden. Wenn auch in diesem neuen Kampf jeder Betriebsführer danach handelt, wird die deutsche Wirtschaft die Aufgaben erfüllen, die ihr vom Führer gestellt wurden.

Heil Hitler!
Florian,
Gauleiter.

Die Beendigung des zweiten Leistungskampfes der Betriebe ist zugleich der Beginn des dritten Kampfsjahres. Standen schon die beiden vorhergehenden Betriebskämpfe der Leistung unter dem Gesichtswinkel der weiteren Verwirklichung des sozialistischen Ausgleichs und der Vertiefung der Verbindung zwischen Arbeitsführung und Gefolgschaft, so steht der neue Wettkampf in einem noch stärkeren Maße unter der Devise: „Weil die Anforderungen an die Arbeitskräfte gestiegen sind, muß durch beste Menschenführung und vollkommene Betreuung der notwendige Ausgleich geschaffen werden.“

Nationalisierung und Einführung von Arbeitsbestverfahren, organische Betriebsgestaltung usw. sind Begriffe, die jedem Unternehmer und Betriebswirtschaftler geläufig sind. Diese

technische Volkswirtschaft kann nutzbringend dienen, wenn es durch eine vorbildliche Menschen- und Sozialpolitik gelingt, die unerschöpfbaren Leistungsreserven der Betriebe zu mobilisieren. Die Arbeitsfreude, die abhängig ist vom Inhalt und Rahmen des Arbeitstages, ist jene Reserve, die wir zur Milderung des Arbeitermangels einsetzen können und müssen.

Alles, was die Schaffensfreude steigern kann, muß gefördert werden. Alles aber, was sich hemmend stellt, muß beseitigt werden und verschwinden. Nur dann werden wir das Problem des Mangels an Arbeitskraft und das der Landflucht lösen, wenn stets der deutsche Mensch in den Mittelpunkt alles Geschehens gestellt wird.

Zwar erfordert die Betreuung der Menschen auch finanzielle Aufwendungen. Ausschlaggebend für die Bewertung eines Betriebes ist jedoch die ehrliche Absicht, im Rahmen der Steuerung der sozialpolitischen Dinge das Menschenmögliche durch Einschaltung des warmen Herzens und des größten Verständnisses zu erreichen. Dieses Ziel kann jeder Betrieb im Rahmen des Leistungskampfes erfüllen, ganz gleich, ob er Groß-, Mittel- oder Kleinbetrieb ist, ob er dem Handwerk und Einzelhandel, der Landwirtschaft oder der Schwerindustrie angehört. Während sich in den vergangenen zwei Leistungskämpfen in den Groß- und Mittelbetrieben der Wettkampfgedanke hundertprozentig durchsetzen konnte, erwartet die deutsche Volkswirtschaft nunmehr von dem kleinen Handwerks- und Handelsbetrieb, insbesondere von den landwirtschaftlichen Unternehmungen, daß sie dem Beispiel der Großbetriebe folgen und durch ihre sofortige Anmelde zum Leistungskampfe mitwirken, dem Führer ein starkes, leistungsfähiges und williges Volk der Arbeit zur Erreichung seiner Ziele zur Verfügung zu stellen.

Als Parole soll über dem dritten Leistungskampfe stehen: „Nationalsozialistische Menschenbetreuung ist beste Vorbeugung gegen Abwanderung der Arbeitskräfte und gegen die Landflucht.“

Heil Hitler!
H. Bangert,
Gauobmann der DAF,
Leiter der Arbeitskammer Düsseldorf.

der Betriebe 1939/40 nunmehr auch den letzten Betrieb einzuspannen und diesen zu Leistungen anzuspornen, die denen der schon ausgezeichneten Betriebe nicht nachstehen.

Leistungskampf heißt Mobilisierung aller Kräfte, heißt aber auch, Material und Zeit sparen, heißt endlich, praktische Erfahrungen in die Tat umsetzen, um dadurch Arbeitskraft zu sparen, die dann an anderer Stelle besser und nützlicher eingesetzt werden kann. Hier fängt das Aufgabengebiet des Gefolgsmannes, des Mannes an der Maschine, im Bureau, am Zeichenbrett, oder an welchem Platze er sonst seine Arbeit verrichtet, an. Denn der Leistungskampf legt nicht nur dem Betriebsführer allein Pflichten auf. Gewiß, er muß schon etwas tun, um bestehen zu können, er muß vor allem zum besten Menschenführer werden und muß dies durch Taten unter Beweis stellen. Große Aufgaben aber hat auch die Gefolgschaft zu erfüllen. Was nützen den Betrieb die besten hygienischen Einrichtungen, wenn der Geist, der in der Gefolgschaft herrscht, nicht damit im Einklang steht? Was nützen schöne Sportplätze, wenn eine Betriebsportgemeinschaft fehlt, die diese Plätze benützt? Und gerade der Sportappell der Betriebe hat schon manchemal bei der Verleihung eines

Leistungsabzeichens für den Betrieb den Ausschlag gegeben. Hier kann der gute Wille des Betriebsführers nicht allein verantwortlich gemacht werden, hier kann nur der Geist der Gefolgschaft und ihr guter Wille gewertet werden.

Leistungskampf heißt Material sparen. Wieviel ist auf diesem Gebiete gerade und nur von der Gefolgschaft zu leisten! Es ist in fast keinem Falle Böswilligkeit, immer aber Gedankenlosigkeit, manchmal vielleicht auch Trägheit und Bequemlichkeit, wenn mit dem in vielen Fällen recht kostbaren Material nicht sorgsam genug umgegangen wird. Es ist nicht dein Eigentum, Kamerad, das du da sorglos verschwendest. Es ist auch nicht das Eigentum deines Betriebsführers, Kamerad. Es ist aber das Eigentum deines Volkes, das bedenke, Kamerad!

Leistungskampf heißt Zeit sparen. Kann in dieser Beziehung nicht noch vieles getan werden? Ein Gefolgsmann, der z. B. morgens zehn Minuten Anlaufzeit benötigt, bis er zur wirklichen Leistung kommt, hat in der Woche eine Stunde nutzlos vertan. Auch hier kommt es wieder nur allein auf die Einsatzbereitschaft der Gefolgschaft an.

Leistungskampf heißt, praktische Erfah-

rungen in die Tat umsetzen. Hier ist für die Gefolgschaft ein Aufgabengebiet, das geradezu unerschöpflich ist. Wie viele Verbesserungen, praktische Neuerungen, ja, nicht selten eine vollständige Umwälzung einer Arbeitsmethode wurden durch einen einzigen, glücklichen Gedanken eines Gefolgsmannes hervorgerufen. Jeder muß es als seine persönliche Aufgabe ansehen, sich immer und bei jeder Arbeit Gedanken darüber zu machen, wie Verbesserungen eingeführt und veraltete Arbeitsmethoden abgeschafft werden können. Nichts darf so unwichtig erscheinen, als daß es nicht geprüft und erwogen werden sollte. Die kleinsten Ursachen können auch hier die größten Wirkungen herbeiführen, und die Praxis hat es oft genug bewiesen, daß eine Anregung, die in ihrer Einfachheit ein kleines „Ei des Columbus“ war, ungeahnte Möglichkeiten in sich barg. Der praktische Sinn des „Mannes an der Maschine“ mußte erst und konnte auch erst darauf stoßen.

Ehre, Treue und Pflichterfüllung sind die Grundlage der nationalen Arbeit. Der deutsche schaffende Mensch braucht diese Tugenden nicht unter Beweis zu stellen, denn seine Geschichte und seine Einsatzbereitschaft in der jüngsten Vergangenheit bis auf den heutigen Tag war und ist bester Beweis. Er wird auch in der Zukunft seine ganze Kraft einsetzen und durch seine Arbeit am Aufbauwerk unseres Volkes mithelfen. Der deutsche schaffende Mensch weiß, daß der Leistungskampf ein politisches Instrument in der Hand des Führers ist und im Lebenskampfe unseres Volkes eine ausschlaggebende Rolle spielt. Er wird deshalb auch im dritten Leistungskampfe der deutschen Betriebe an erster Stelle marschieren, seine ganze Kraft dafür einsetzen und so seine Einsatz- und Tatbereitschaft abermals unter Beweis stellen.

Appell an die junge Garde der Arbeit

Von Gauobmann der DAF Heini Bangert, Düsseldorf

Acht Jahre Schulzeit liegen hinter euch. Sie waren maßgeblich beeinflusst durch das neue deutsche Leben und beschattet von der Auferstehung des deutschen Volkes. Ihr tretet mit hoffnungsfrohen Augen ins Leben, weil vor euch eine helle Zukunft in unfremd nationalsozialistischen Deutschland liegt. Zugleich mit dem Austritt aus der Schule und aus dem Kinderland tretet ihr ein ins Leben der Aufgaben, der Pflicht und der Verantwortung im Dienste an Deutschland. Jetzt müßt ihr lernen, selbst euren Mann zu stehen. Eure Eltern und Erzieher stehen euch nicht mehr wie sonst in eurem täglichen Pflichtentreise unmittelbar zur Seite, vielmehr nur noch mittelbar. Die Eltern gaben euch die gute Erbmasse, das reine Blut für die Meisterung des Lebens mit. Die Lehrer haben sich bemüht, euch das Wissen zu vermitteln. Je mehr und länger ihr in den Lebenskampf hineinmarschiert und in ihm steht, um so mehr werdet ihr erkennen, was euch euer Blut und Wissen wert ist. Hütet beides im Leben!

Zwar trägt ihr jetzt nicht mehr den Schultornister, dafür aber den Druck und die Anforderungen der Lebensaufgaben. Frühzeitig müßt ihr erkennen lernen, daß nur der sein Leben meistert, der den Kampf mit dem Leben aufnehmen will. Denn das Leben ist kein Honigdasein, keine Insel der Feigheit, des Zauderns, sondern des Kampfes. Nur im Märchen gibt es ein Leben in Nichtstun und seidnen Kleidern mit Prinzen und Prinzessinnen. Es gibt keine Knusperhäuser oder Erdteile, wo gebratene Tauben aufs Berspeisen warten. Es fällt auch kein Manna vom Himmel, wie es i. Zt. dem Judenvolk ge-

schehen sein soll. Nein, wir müssen uns alles schwer erarbeiten und erkämpfen. Keiner kann auf dieser Welt dem Lebenskampfe ausweichen.

Eure Eltern gaben euch die Voraussetzungen für ein leichtes, sicheres und erfolgreiches Rampfen im Leben, indem sie euch gute Erbanlagen und das reine Blut mit auf den Weg des Lebens gaben. Das Blut und die Erbanlagen formen die erste Waffe für ein glückliches Leben. Es ist der Charakter. Deshalb appellieren wir in erster Linie an die Eigenschaften des Charakters, weil es die des Blutes sind. Das nationalsozialistische Deutschland kann nur eine charaktervolle Jugend gebrauchen. Nur sie wird die Aufgaben meistern können, die die Zukunft euch stellen wird. „Mutterföhnchen“ und „Nesthäkchen“ werden der Aufgaben nicht Herr werden. Nur eine charakterstarke Jugend wird das Erbe ihrer Ahnen treu verwalten können. Zeigt euch ihrer durch Fleiß und Anstand, durch Tapferkeit und Treue, Ehrlichkeit und gefunden Lebenswandel dankbar. Glaubt nicht, durch Alkohol und Nikotin sogenanntes Mannestum unter Beweis stellen zu müssen. Wenn schon der übermäßige Genuß von Nikotin und Alkohol selbst der Gesundheit der Erwachsenen schadet und unserem Volke unermessliches Leid zufügt, dann könnt ihr hieraus erkennen, wie beides erst recht eurem jungen Körper schadet. Vergesst es nie, daß eure Gesundheit nicht nur euer Kapital fürs Leben darstellt, sondern auch die Stärke unseres Volkes ist. Pfllegt darum eure Gesundheit und euren Körper durch Wandern und Sport, im Dienste der SA und des BDM, erwandert euch eure Heimat, unser schönes



Der Nachwuchs; früh übt sich....

Deutschland! Ihr werdet es alsdann auch lieben lernen, damit ihr es in Kampfzeiten verteidigen könnt. Vergeßt nie die Opfer an Blut und Gesundheit, die eure Eltern, die Opfer, die die Alte Garde der Partei und die jungen Helden der HJ für die Entstehung des heutigen Deutschland gebracht haben. Zeigt euch ihnen stets dankbar, indem ihr euch in ihrem Sinne für Deutschland einsetzt!

Neben dem Charakter bilden eure Hände und der Verstand die weiteren Waffen des Lebens. Lernt sie gebrauchen! Nutzt jede Gelegenheit zum Lernen und zur Weiterbildung aus, bedient euch der göttlichen Geschenke der Muskel- und Geisteskraft! Sie sind nicht Werkzeuge der Fron, sie sollen von den Menschen nicht als Strafe fürs Leben der Arbeit angesehen werden. Vergeßt nie, daß der Nationalsozialismus die Arbeit als Gottesdienst und als heiligstes Gebet für unser Volk ansieht. Den Geist und die Muskelkraft für unser Volk gebrauchen zu lernen, ist Erfüllung der Bestimmung des Allmächtigen. Vertieft euch daher in die Geheimnisse eurer Arbeit, versucht stets, euch über Unklarheiten Aufklärung bei den erwachsenen Kameraden zu verschaffen, fragt eure Ausbildungsleiter und Gefellen! Seht auch in eurem Fachschullehrer keinen Tyrannen, der euch mit seinen Aufgaben nur ärgern und stritzen will, sondern bedenkt stets, daß er euch Freund und Berater in den tausendfachen Fragen des Arbeitslebens sein möchte. Vergeltet euren Ausbildungsleitern ihr redliches Bemühen, euch zu ordentlichen Facharbeitern und disziplinierten Soldaten der Arbeit zu erziehen, durch Aufmerksamkeit und Treue, Pünktlichkeit und Fleiß! Könnt ihr irgendeine Arbeitsweise schon gut und bereitet euch die Ausführung einer Arbeit keine Schwierigkeit mehr, dann seid bestrebt, sie noch besser und gründlicher oder in kürzerer Zeit anzufertigen. Dazu ist zähe Ausdauer und stetig neuer Lerneifer notwendig.

Glaubt nur ja nicht, daß ihr „schneidige Kerle“ seid, wenn ihr die Meister oder Lehrer durch Murks- und Pfuscharbeit, durch Diebstahl geistigen Eigentums oder Abklatscherei getäuscht habt. Nicht jene haben den Nachteil, sondern ihr selbst seid früher oder später die Leidtragenden eurer unredlichen Gesinnung und Handlungsweise. Bemüht euch vielmehr, stets beste Facharbeiter zu werden! Vergeßt nicht, daß ein richtiger Facharbeiter auch Rechnen, Fachzeichnen, Kalkulation und Schreiben bestens beherrschen muß. Nutzt daher die vielfachen Fortbildungseinrichtungen der DAF aus, um euer praktisches Wissen durch Beherrschung der theoretischen Grundlagen zu untermauern!

Enttäuscht vor allem eure Eltern nicht! Sie opfern und sparen für euch, um euch eine ordentliche Ausbildung für den späteren Lebensweg mitgeben zu können. Nehmt euch an ihrer Haltung euch gegenüber ein Beispiel. Habt aber auch Achtung und Ehrfurcht vor den Leistungen eurer Eltern und der Pioniere des Berufslebens! Erkennt die Schwierigkeiten an, die sie überwinden mußten, damit ihr auf ihren Leistungen weiterbauen könnt.

Werdet vor allen Dingen gute Nationalsozialisten und Gefolgschaftsleute des Führers! Adolf Hitler, des deutschen Volkes lebendes Mahnmal, sei auch euer täglich sich erneuerndes Vorbild des restlosen Einsatzes und edlen Strebens für unser Volk, auf daß ihr eines Horst Wessel und Herbert Norck würdig werdet! Die Fahne des Nationalsozialismus, die da Leistung und Treue, Glauben und Einsatz verkörpert, sollt ihr einstmals in die Ewigkeit deutschen Lebens hineinragen.

**Arbeitskameraden,
verhütet Unfälle!**

Krefelder Kreis- und Gauieger

In unserer Märzausgabe berichteten wir vom Eröffnungsappell zum Reichsberufswettkampf in unserem Werk Krefeld. Im folgenden geben wir nun die Ergebnisse aus dem Kreiswettkampf bekannt. Hierzu stellten sich 1925 Teilnehmer aus der Wettkampfgruppe Eisen und Metall. Der Kreis Krefeld stellte 42 Kreissieger; hiervon entfallen auf unser Werk Krefeld 13 Kreissieger, und zwar 8 Jugendliche und 5 Erwachsene. Die Namen der Kreissieger sind: Leo Schmitz, Maschinenschlosser, Lehrwerkstatt, Leistungsklasse II; Heinz Baydacz, Formschmied, Lehrwerkstatt, Leistungsklasse III; Peter Höfges, Werkzeugmacher, Lehrwerkstatt, Leistungsklasse II; Helmut Daams, Betriebschlosser, Lehrwerkstatt, Leistungsklasse III; Karl Müller, Dreher, Lehrwerkstatt, Leistungsklasse III; Hans Stohem, Maschinenschlosser, Lehrwerkstatt, Leistungsklasse III; Heinz Hedder, Betriebselektriker, Elektrowerkstatt, Leistungsklasse IV; Rudolf Hüster, Werkstoffprüfer, Versuchsanstalt, Leistungsklasse IV; Heinrich Weiler, Dreher, Mech. Werkstatt, Leistungsklasse VIII; Heinrich Stockmann, an- und ungelernete Erwachsene, Rohrwerk, Leistungsklasse XII; Fritz Gies, Maschinenschlosser, Mech. Werkstatt, Leistungsklasse VI; Johann Nelsen, Feinschleifer, Mech. Werkstatt, Leistungsklasse XI;

Wilhelm Zintsch, Werkzeugmacher, Lehrwerkstatt, Leistungsklasse VII.

In der Wettkampfgruppe Handel kämpften unsere Gefolgschaftsmitglieder von der Hauptstelle; hiervon ging v. d. Wippel, Abrechnung — Frachtenstelle, als Kreissieger hervor.

Der Gaukampf, der vom 24. bis 28. März in Düsseldorf durchgeführt wurde, begann mit einer großen feierlichen Eröffnungskundgebung im Saale der Gaststätte im Zoologischen Garten, wo sich die Kreissieger aus allen Kreisen des Gaues zusammenfanden. Der von der Gauverwaltung der DAF beauftragte Pg. Asbeck begrüßte die Erschienenen und forderte die Wettkampfteilnehmer auf, ihr ganzes Können und Wissen unter Beweis zu stellen. Dann eröffnete der Gaujugendwart Pg. Schäfer den Gaukampf 1939. Er ergab 27 Gauieger aus der Wettkampfgruppe Eisen und Metall, wovon unser Werk Krefeld 3 Gauieger stellte, und zwar folgende Jugendliche:

Helmut Daams, Betriebschlosser, Lehrwerkstatt, Leistungsklasse III;

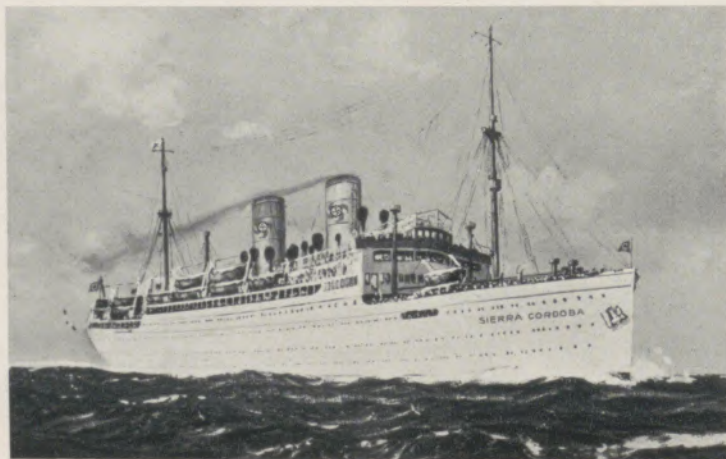
Peter Höfges, Werkzeugmacher, Lehrwerkstatt, Leistungsklasse II;

Rudolf Hüster, Werkstoffprüfer, Versuchsanstalt, Leistungsklasse IV.

Nach dem Gaukampf fand, abermals im Saale der Gaststätte des Zoologischen Gartens, eine Kundgebung unter Teilnahme sämtlicher Wettkämpfer und Ehrengäste statt. Gauobmann Bangert begrüßte die Erschienenen und würdigte die großartigen Leistungen der Wettkämpfer und der ehrenamtlichen Mitarbeiter. Ma.



Unsere 13 Kreissieger, es fehlt nur Kreis- und Gauieger Helmut Daams, der z. Z. seiner Arbeitsdienstplicht genügt



Unsere Remscheider Kreissieger Heinz Gräfe und Stefan Schilling erhielten auf Grund ihrer Leistungen vom Werk eine Freifahrt mit der Sierra Cordoba nach Norwegen. Auf einer Karte, die unser Bild darstellt, sandten sie der Betriebsleitung herzlichen Gruß und Dank für die schöne Nordlandreise.

Die Werkbücherei im neuen Heim

Unsere Werkbücherei, die zur Zeit etwa 3100 Bände umfaßt, ist nunmehr ins Ledigenheim (Heideblümen) verlegt worden. Damit haben wir einen würdigen Raum, der mit einem Lesezimmer verbunden ist. Die Raumgestaltung bedeutet eine recht glückliche Lösung, Aufteilung und Ausschmückung bieten ein Bild von einprägsamer Wirkung.

Der Ausgaberaum ist 8,75 m lang und 4,2 m breit. Die Stahlbücherregale haben Platz für 5500—6000 Bände. Günstig angebrachte Lampen — auch zwischen den Regalen — spenden reichlich Licht. Das Lesezimmer ist 5,20 m lang, 4,10 m breit und hat einen Eichenparkettfußboden; neuzeitliche Tische und Stühle, dazu eine passende Bank geben dem Zimmer eine vorteilhafte Note; auch die Lichtverhältnisse (Stehlampen, Wand- und Deckenbeleuchtung) erfüllen alle Wünsche. Ein Zeitschriftenregal bietet eine reiche Auswahl von Zeitschriften und Zeitungen. Geeignete Bücher und Nachschlagewerke stehen zur Verfügung. Die Lage der Bücherei ist in mancher Hinsicht vorteilhafter als früher, so können zum Beispiel jetzt auch die Angehörigen unserer Gefolgschaftsmitglieder Bücher umtauschen, was früher wegen der Lage innerhalb des Betriebes nicht möglich war; die Gefolgschaftsmitglieder mußten — oft von ihrer Arbeitsstelle weg — die Bücher selbst abholen oder durch Boten mitbringen lassen. Der neue Dermatoid-einband für unsere Bücher erweist sich als sehr praktisch, das Einbinden des alten Buchbestandes wird allerdings noch einige Wochen in Anspruch nehmen.

Der VII. Nachtrag ist inzwischen erschienen, er weist wieder nur gutes Buchgut auf; wir nennen: Neue Bücher der Bewegung, neu erschienene Kriegsbücher, moderne Unterhaltungsbücher (Romane, Reiseschilderungen), eine Anzahl Fachbücher, u. a. Werkzeugstähle,

Edelstähle (Pattermann/Rapah), Kontenrahmen (Schmalenbach), Das deutsche Finanzwunder (Prion), ferner Bücher der Technik und Chemie, Neuerfindungen und deren Auswertung, Sportbücher, Gartenbücher usw. für unsere Siedler, endlich neue Jugend- und Lehrlingsbücher. Wir hoffen, auch hiermit wieder unseren Gefolgschaftsmitgliedern und deren Angehörigen eine Freude gemacht zu haben.

Von Monat zu Monat ist die Leserschaft ständig im Wachsen. So hatten wir am 1. April 1516 Leser, wozu noch etwa 300 Familienmitglieder unserer Leser und Leserinnen kommen, die unsere Bücherei mitbenutzen. Ebenso steigt die Zahl der Buchausleihen stetig.

Die aus Anlaß der Eröffnung unserer neuen Werkbücherei veranstaltete Buchausstellung wurde von unseren Lesern rege besucht. An dieser Ausstellung beteiligte sich auch die DAF durch Auslage einer Anzahl von Fachbüchern im Sinne ihrer 1939 ausgegebenen Werbung „Das Fachbuch — ein Weg zu Leistung und Erfolg.“

Wir freuen uns über die rege Anteilnahme unserer Gefolgschaftsmitglieder sehr, bietet doch unsere neuzeitliche Werkbücherei, die wir als Mitglied des Reichsbundes Deutscher Werkbüchereien in der Reichsschrifttumskammer ausgebaut haben, eine Fülle des Wissens, der Belehrung und der Unterhaltung. Für jedes Gefolgschaftsmitglied ist der passende Lesestoff vorhanden. Im Zeitraum von zwei Jahren ist damit eine gute Grundlage geschaffen worden, auf der weiter aufgebaut werden kann. Bei einem Bestande von über 3000 Bänden hat es sich als zweckmäßig erwiesen, in den nächsten Monaten ein neues, reich aufgegliedertes Buchverzeichnis herauszugeben. Die Vorarbeiten sind im Gange. (Neuererscheinungen von besonderer Bedeutung werden wir künftig in der Werkzeitschrift anzeigen. D. Schriftl.)

Die Büchereiangeestellten sind bestrebt, allen Lesern bei Auswahl passender Bücher beratend zur Seite zu stehen.

Die ganze Einrichtung soll eine Freundschaftsgabe des Betriebes an alle Gefolgschaftsmitglieder sein und dürfe den Werksbestrebungen „Schönheit der Arbeit“ in der rechten Weise dienen. Denken wir immer daran: Ein gutes Buch dein bester Kamerad. H. N.

Maifeier Dortmund

Wenn die Natur, von der strahlenden Sonne durchwärmt, zu neuem Leben erwacht, beginnen sich Kräfte zu regen, die in harmonischem Zusammenwirken das Antlitz der Erde erneuern. Aus der Eigengesetzlichkeit der aufbrechenden Natur ergibt sich für uns die sinnbildliche Deutung für die Haltung unseres Volkes. Wir sollen wachsen unter der wärmenden Sonne der Kameradschaft, in harmonischem Zusammenwirken untereinander, sollen im anderen Volksgenossen einen Bruder sehen, mit dem uns gleiches Blut verbindet, und sollen uns der Eigengesetzlichkeit des Führertums unterordnen. So wird, von einem vernünftigen Willen geleitet, der Organismus Volk gestaltet. Über ihm stehe das Schillerwort: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr.“

Unter diesem Gedanken fand in Dortmund im Gewerbeverein die Maifeier der Gefolgschaft Magnetfabrik statt. Sie war umrahmt von einem schönen Strauß musikalischer und artistischer Darbietungen. Im Mittelpunkt standen die Ansprachen des Betriebsführers Herrn Rotter und des Betriebsobmannes Zwehdinger, deren Ausführungen von der Sorge für die Gefolgschaft und dem immer mehr zu erstrebenden Ziel der Gefolgschaftstreu und Kameradschaft getragen waren. Im Kreise zahlreicher Gäste der Partei und ihrer Gliederungen, der Wehrmacht und der Behörden verlief die Feier in bester Harmonie. Gefolgschaft und Führung saßen lange beieinander. Gr.



BUCHAUSSTELLUNG aus Anlaß der Umsiedelung der WERKBÜCHEREI in ihr neues Heim



Auch in diesem Jahre waren die Deutschen Edelstahlwerke auf der südslawischen Messe vertreten. Sie durften sich des Erfolges freuen, der sich ebenso aus der Schönheit und Übersichtlichkeit der Anordnung wie aus der Güte der gezeigten Erzeugnisse ergab.

Es ist nicht immer leicht, die Gedankengänge der von den Reichstreuhändern der Arbeit geübten Lohnpolitik ohne weiteres zu verstehen. Deshalb werden es alle arbeitenden Volksgenossen begrüßen, von maßgebender Stelle über diese wichtigste wirtschaftliche Frage unterrichtet zu werden.

dak Den Reichstreuhändern der Arbeit wird immer wieder die Frage gestellt, warum sie allgemeine Lohnerhöhungen ablehnen, auch wenn sie von Betrieben selbst beantragt werden und ohne Preiserhöhung getragen werden können. Der Fall ist nämlich keineswegs vereinzelt. Der Reichstreuhänder des Wirtschaftsbezirks Hamburg, Dr. Bölker, beantwortet diese Frage sehr ausführlich in der „NS-Sozialpolitik“.

Er geht noch einmal auf die grundsätzliche Frage der Stabilhaltung von Löhnen und Preisen ein und erinnert dann an die Worte des Führers auf dem letzten Reichsparteitag, der feststellte, daß jede Reichsmark, die als Lohn hingegeben wird und hinter der nicht eine ihrer Kaufkraft voll entsprechende Leistung und Produktion steht, ein wertloses inflationistisches Stück Papier ist. In einer nicht itraft geführten Wirtschaft pflegt der Konjunkturanstieg immer dann zu erlahmen, wenn steigende Löhne und damit steigende Preise die Umsätze schließlich wieder unrentabel machen und gleichzeitig die Kaufkraft erlahmt.

Würden wir nun einzelnen Betrieben gestatten, ihre gesamten Löhne willkürlich zu erhöhen, so würden wir sehr schnell zu einer Durchlöcherung des allgemeinen stabilen Lohnniveaus kommen. Die Ungleichheit zwischen den Löhnen in an sich gleichartigen Betrieben für die gleiche Leistung würde bei einer solchen Entwicklung zu großen Ungerechtigkeiten führen. Es ist nicht einzusehen, warum die gleiche Leistung eines Arbeiters in dem Betrieb A wesentlich besser bezahlt werden soll als in dem Betrieb B. Dr. Bölker weist auch darauf hin, daß die Erfolge einzelner Betriebe durchaus nicht immer das Verdienst der betreffenden Unternehmer und ihrer Gefolgsschaften, sondern überwiegend das Ergebnis der allgemeinen Kaufkraftsteigerung, die sich auf die nationalsozialistische Wirtschaftsankurbelung gründet, sind. Die bisherige Entwicklung hat bekanntlich auch schon da und dort zu einer Ungleichheit der Löhne geführt, und es ist im Interesse des Arbeitsfriedens und der Gerechtigkeit dringend notwendig, daß hier Einhalt geboten wird.

Treuhänder lehnen Lohnerhöhungen dann grundsätzlich nicht ab, wenn es sich um wirkliche Leistungslohne handelt, d. h. wenn dem Mehraufwand der Löhne eine entsprechende Mehrleistung des einzelnen Arbeiters gegenübersteht. Generelle Lohnerhöhungen aber, bei denen die individuellen Leistungen des einzelnen unberücksichtigt bleiben, werden dagegen grundsätzlich nicht genehmigt.

Für den einzelnen Arbeitskameraden draußen in den Betrieben mag es manchmal schwer sein, solche Entscheidungen zu verstehen, zumal, wenn er sieht, daß der Unternehmer gut verdient. Dr. Bölker verweist nun darauf, daß unser nationalsozialistisches Steuersystem bereits dafür sorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen, und daß die, die heute überdurchschnittlich viel verdienen, auch dementsprechend zu Beitragsleistungen an die Volksgemeinschaft herangezogen werden. Zum anderen kommt es heute darauf an, unsere Betriebe frei zu rationalisieren, d. h. sie mit neuen Maschinen und Anlagen zu versehen, Erweiterungsbauten vorzunehmen usw. Das alles kostet Geld, und der verantwortungsbewußte Unternehmer soll seine guten Verdienste dazu verwenden, um diese volkswirtschaftlichen und gleichzeitig sozialen Aufgaben zu erfüllen.

Man sieht aus diesen Ausführungen, daß die Reichstreuhänder durchaus nicht gewillt sind, etwa den sozialen Fortschritt hintanzulassen, im Gegenteil, sie wollen natürlich nur einer mißverstandenen Lohnpolitik steuern.

Erfolg der Unfallverhütung



Wer unser Werk Krefeld betritt, sieht sofort über dem Haupteingang das hier abgebildete Schild, das zur Sauberkeit und Ordnung als den Grundlagen der Sicherheit im Betrieb aufruft und gleichzeitig über den Erfolg unserer Unfallverhütung zahlenmäßigen Aufschluß gibt. Wenn diese Zahlen so erfreulich niedrig sind, dann darf daraus geschlossen werden, daß Betriebsführung und Gefolgschaft auf diesem wichtigen Gebiet ohne Unterlaß metzeifern.

FACHART FUSSBALL

Das Training die Schule des Erfolges

Nicht immer herrschte im Lager unserer ersten Mannschaft zuversichtliche Stimmung. Ungenügende Mannschaftscondition, hin und wieder auch Spielerausfall durch Krankheiten brachten uns im Meisterschaftspunktekampf eine Reihe ungünstiger Ergebnisse. Aber Niederlagen sind dazu da, um daraus zu lernen. Gewiß, sie bringen Punkteverlust und einen schlechten Tabellenstand, aber deswegen brauchen die Wölven nicht immer tief zu hängen. „Nicht den Mut verlieren, trainieren und weiterarbeiten“, das war die Meinung unseres rührigen Wettkampfwartes Frits Ströher, der dank seinen reichen Erfahrungen wußte, wo der Hebel anzuheben war. Und Karl Schrott, unser Fußballlehrer, geht mit den Spielern hart ins Geschirr. Training auf dem Übungsplatz und Waldlauf, das kostet Schweiß, aber es bringt Erfolg. Ohne Fleiß kein Preis! Wer nur den Augenblickserfolg liebt, sollte erkennen, daß es besser ist, ein Fundament zu schaffen für das, was kommt, als Lorbeeren ernten zu wollen, die im Augenblick doch nicht zu pflücken sind. Tatsächlich hat das Konditionstraining unsere Einheit in eine Form gebracht, in der sie in letzter Zeit Siege am laufenden Band errang, die für die Zukunft das Beste erhoffen lassen. Das sind die Siege:

Epiel gegen	Rheider Spielverein	3:1
"	BSC Rabelwart, Rheider	7:5
"	W. Lüttrichhausen	8:3
"	Wehrmacht, Düsseldorf	4:3
"	VfL Preußen, Krefeld	4:0
"	Sportfreunde, Krefeld	4:0
"	Vabern, München	2:2
"	Rheingold, Emmerich	4:1
"	Elmar, Alsfaden	6:1

Da sind 44:16 Tore in 9 Spielen, gewiß eine ausgezeichnete Leistung. Der besonderen Bedeutung wegen verdienen zwei Ergebnisse herausgestellt zu werden, und zwar der eindeutige 4:0-Sieg über VfL Preußen und der hervorragende Achtungserfolg von 2:2 gegen den süddeutschen Extraklasse zählenden FC Bayern München.

Im Kampf gegen den VfL Preußen ging es nicht nur um Punkte, sondern um das Ansehen im Krefelder Fußball. Mit unbeugsamem Siegeswillen ging unsere Elf in den Kampf, und nahezu 5000 Zuschauer wurden Zeugen eines Treffens, in dem die Anfrigen alle Register ihres technischen Könnens zogen und ihre zur Zeit ausgezeichnete Verfassung bewiesen. Die Krefelder Sportpresse schrieb hierzu, daß die Edelstahler dank ihren technischen Variationen mit wenigen Zügen die Preußenverteidigung mattzusetzen vermochten und mit vier vorzüglichen Toren ihre Überlegenheit beweisen konnten. Torschützen in diesem Spiel waren Planzen 1 und Strater 3.

Nicht weniger bedeutsam war das Spiel gegen den FC Bayern München, der mit vollzähliger Mannschaft antrat und in seinen Reihen vier internationale Spieler stehen hatte. Goldbrunner, der 34mal in der deutschen Länderelei stand, führte die Halbreihe, während Streitle, der Weltmeisterschaftsteilnehmer und mehrfacher Verteidiger der deutschen Länderelei, den Torraum deckte. Als Sturmführer spielte Lofanoff, ein bulgarischer Student von der Technischen Hochschule München, der oft schon für sein Land international spielte. Simetseiter als achtfacher Internationaler spielte Linksaußen, und Dipold, ein Leutnant der Wehrmacht, stand am rechten Flügel. Alles Spieler von Rang und Namen, die mit ihren Kameraden eine Einheit von solcher Ausgeglichenheit und Spieltüchtigkeit bildeten, wie sie eben nur in der süddeutschen Extraklasse zu finden ist. 4000 Zuschauer waren begeistert von dem hervorragenden Können der Bayern. Wenn es trotzdem für die Münchener nur zu einem 2:2 langte, dann deshalb, weil die Mannen um Lahnstein und Hück auch ihren Ball zu spielen verstehen und über eine entsprechende Kondition verfügten. Es war ein Triumph des Trainings.

Mit dem ebenfalls zur Südstadt Krefeld gehörenden und in der gleichen Gruppe spielenden B. V. Union verbindet uns als gute Nachbarn beste Sportkameradschaft. Die freundschaftlichen Bestrebungen gingen von unserem BSG-Geschäftsführer Frits Ströher und dem umsichtigen BVU-Vereinsführer Joseph Rohnen aus und bewährten sich in einer Gemeinshaftsmannschaftsaufstellung Edelstahl-Union beim Spiel gegen Rapid Wien, den großdeutschen Pokalmeister 1938. Das phänomenale Können der Wiener Ballkünstler ist allgemein bekannt. Wer am Spätnachmittag des 25. März die Ränge der Grotenburgkampfbahn aufsuchte, erlebte jedenfalls den Fußball in einer Vollkommenheit, wie sie nur in der Wiener Schule erreicht worden ist. Und gerade dieses Treffen war uns gut genug, um unseren Freunden von der Baumwollspinnerei Gelegenheit zu geben, einmal mit uns zusammen die gleichen Farben zu tragen. Das Spiel ging mit 7:1, übrigens dem Spielverlauf nach unverdient hoch, verloren, aber es bedeutete trotzdem den Gewinn, daß jeder sehen konnte, wie einfach es ist, als gute Kameraden nebeneinander zu leben, wenn sportliches Denken und guter Wille Wegbereiter sind. Auch die in gleicher Gruppe spielenden Gegner müssen nicht unbedingt Rivalen sein. Im Kampf auf dem Rasen entscheidet natürlich nur das Können, aber bei gegenseitiger Achtung vor dem

Können des anderen wird die Austragung jedes Kampfes ritterlich fein müssen. Diese Haltung ist uns und unseren Freunden eigen und gab uns Veranlassung zu einer Doppelveranstaltung auf unserer Kampfbahn, wobei wir unseren Pokalkampf gegen Elmar Alsfaden austrugen und der BV Union als Meister unserer Gruppe ein Trainingspiel gegen den VfL Venrath bestritt, um zu den kommenden Luftstiegspielen zur Gaulasse gerüstet zu sein. In Verbindung mit dieser Veranstaltung ehrte der BVU seine Meisterschaft. Wir haben uns dieser Ehrung freudig angeschlossen und aus ehrlicher Empfindung unsere Anerkennung und Glückwünsche übermittelt. wim

FACHART WANDERN

Zweimal in den Frühling

Es ist ein Hochgenuß, überall die ersten Spuren des Lenzes zu entdecken. So kamen denn die 23 Wanderer, die sich zur 37. Pflichtwanderung am Stadtpark trafen, ganz in den Genuß dieser Freude. Ein strammer Marsch führte uns durch den Westpark über den Flämmersdyk ins Bruch, wo uns bald der Heinrich-Wertens-Weg aufnahm. Zu unserer Rechten säumte dichtes Gebüsch den Weg, und wie helle Räupchen hingen die Räschen des Haselnußstrauches von den kahlen Zweigen nieder.

Ehe man sich's verfäh, war die Bergschänke erreicht; hier nahmen wir das erste Frühstück ein. Weiter ging die Wanderung an Luf Bell vorbei über die Nieper Röhlen zum Henomontwald. In den Nieper Röhlen liegt, begrenzt von den grünen Weiden und Feldern, der Henomontwald, der von uns gerne aufgesucht wird. In der Ferne sahen wir aus dem noch kahlen Buschwerk unser Wanderheim „Glückswinkel“ und gedachten der frohen Stunden, die wir dort schon verlebt haben. Im den Egelsberg herum wandernd, erreichten wir bald Traar. Nach einer Stärkung im Traarer Hof wurde der Heimweg angetreten.

Mit dem planmäßigen Autobus fuhren 24 Mitglieder der Fachart Wandern zur 38. Pflichtwanderung nach Süchteln. Im fröhlichen Farbenpiel weißer und roter Blüten zeigte sich die Schönheit des Frühlings. Von Süchteln aus ging es zu den Süchtelner Höhen. An der 1664 errichteten Irmgardiskapelle wurden unter der tausendjährigen Linde geschichtliche Erklärungen gegeben. Hiernach führte uns der Weg an der Waldkampfbahn vorbei durch stille Wege über Berg und Tal zum Bismarkturm in der Nähe von Vierßen. Unterwegs machten wir auf einer Waldlichtung kurze Rast, die zu fröhlichen Spielen benutz wurde. Auf selbstgesuchten Wegen wanderten wir nach Süchteln zurück. Im Saale einer kleinen Waldwirtschaft tranken



BSC Edelstahl gegen VfL Preußen;
eine Strater-Vombe bringt das vierte Tor



BSC Edelstahl gegen Rheingold, Emmerich;
Wefers' Einsatz führt zum vierten Tor



Wettkampfschlichter Fritz Ströber bei der Meisterehrung des BV Union; erster links neb. d. Spielern Kreisportführer Purtsch

wir Kaffee. Nach einer Wanderung über die „Sieben Berge“ gelangten wir am Spätnachmittag wieder nach Süchteln und kamen gerade zur rechten Zeit an, denn es setzte ein starker Regen ein. In einem kleinen Lokal feierten wir den fröhlichen Abschluß der Wanderung mit Spiel, Gesang und Tanz. Aus der Gemeinschaft dieses Tages heraus wurde beschlossen, unseren Arbeitsdienstmannern und Soldaten in gewissen Abständen Liebespakete zu schicken. Jedes Mitglied der Fachart Wandern hat sich bereit erklärt, hierfür monatlich 10 Pfg. zu zahlen.

Die beiden Wanderungen in den Frühling hinterließen bei allen Teilnehmern einen tiefen Eindruck.

Al.

FACHART KANU



Nierstfahrt zu Ostern 1939

Osterfahrt auf der Nierst

Ostersonne strahlte über niederrheinisches Land und vermittelte uns den Zauber jungen Frühlings. Oft schon trugen uns unsere schnittigen Boote auf Deutschlands Ströme ins weite Land, aber unsere Osterfahrt galt unserer engeren Heimat. Die schwarze Nierst war

unser Ziel. Karfreitag verfrachteten wir unsere Boote und fuhren nach Revelaer, dem bekannten Wallfahrtsort. An der Nierstbrücke wurde aufgebaut. Wenige Paddelschläge und wir waren in unserem Element. Wir wollten stromabwärts nach Weeze. Nach 5 km trafen wir auf ein Wehr und mußten umtragen, weil das Durchfahren der Schleuse verboten ist. Gegen 19 Uhr erreichten wir Weeze, unsere erste Rast. Schon früh am ersten Ostertag brachen wir auf, denn wir wollten den herben Frühjahrszauber der Nierstebene ganz auskosten. In der Ferne winkte Goch, das sagenumwobene Städtchen des alten Brabant. Nach einem Wasserfall ohne „Reinfall“ legten wir an, um Goch zu sehen, das einer trutzigen Grenzfeste gleicht. Wir sahen das alte Stadttor, die alten und neuen Bauwerke, die vom Wohlstand des Landes zeugen. Aber der Strom lockte wieder, die warme Sonne lachte und wir ließen uns treiben. Erst dicht an der holländischen Grenze rasteten wir wieder. Fahrt und Feiertage waren zu Ende, es blieb die Erinnerung und ein Gefühl der Dankbarkeit. Aber wir hoffen auf baldige neue Fahrt, es ist doch zu schön.

wim

FACHART SCHIESSEN

Die besten Schützen

Die Schützen der BSG Edelschlag, Fachart Schießen, beendeten die Kämpfe um die R.N.-Wanderstandarte mit einem großen Erfolge, denn sie boten die beste Mannschaftsleistung. Die erste Mannschaft siegte in Wettkampfgruppe 6 mit 606 Ringen. Auch die zweite Mannschaft in Wettkampfgruppe 8 hat die Führung, die sie zu Anfang der Kämpfe erreichte, erfolgreich verteidigt. Die als gut bekannten Bürgergeschützen Linden blieben hinter ihr Zweite. Die dritte Mannschaft endlich belegte in Wettkampfgruppe 10 mit 16 Ringen Rückstand hinter der Schützengesellschaft Limmer den zweiten Platz. Die Schützen der BSG Hannover haben damit bewiesen, daß der Schießsport gut und fleißig gepflegt wird, daß Aug' und Hand fürs Vaterland geübt werden. G.

FACHART BOXEN

Wir vertraten Krefeld

Seit Rückkehr der Ostmark zum Reich verbindet die Städte Graz und Krefeld eine herzliche Freundschaft. So wurde unserer Boxstaffel Ende März der ehrenvolle Auftrag zuteil, die Farben der Stadt Krefeld bei einem Städteboxkampf Graz—Krefeld zu vertreten. Unter Führung ihres Fachwartes, Betriebsobmann Verhülsdonk, fuhren unsere Kameraden zur Stadt der Volkserhebung, um sich der Grazer Stadtstaffel zu stellen. „Mit dem Auftreten der Krefelder Boxer“, schreibt die Grazer Tagespost, „hatte die Stadt Graz ihr größtes Boxsportereignis. Über 1300 Zuschauer, darunter die Spitzen von Partei und Behörden, waren begeistert von dem großen Können der Faustkämpfer aus der Schwesterstadt Krefeld.“ Der Kampf endete unentschieden 7:7. Hierbei muß berücksichtigt werden, daß unsere Kameraden, wie aus der Kritik in der Grazer Tagespost hervorgeht, durch zwei Fehlurteile um ihren verdienten Sieg kamen. Keppler und Heinen lagen nämlich nach Punkten klar in Führung, wurden aber vom Punktgericht unter lautem Einspruch der Zuschauer als besiegt bezeichnet. Immerhin, auch das 7:7 ist ein glänzender Erfolg, denn in der Grazer Stadtstaffel standen aus Wehrmacht, Luftwaffe, SS-Verfügungstruppe und dem Grazer Boxklub Heros 5 Gaumeister und 2 Kreismeister.

Um die Kampfkraft unserer Staffel erneut zu prüfen, verpflichteten wir eine Kölner Aus-



Boxstaffel BSG „Edelschlag“; von links, oben: Jozwiak, Heinen, Gefibutsen Siebmans; unten: Keppler, Trainer Krüppel, Balthasar

wahl zu einem Freundschaftstreffen. Die Köhner Vertretung war ungemein stark, denn neben anderen erstklassigen Könnern startete Ortmann, der gegen Weltmeister Runge nur knapp nach Punkten unterlegen war. Nach heldenmütigen Kämpfen verloren wir dieses Treffen mit 6:8 Punkten. Die besten Kämpfe des Abends lieferten unsere Kameraden Geshuysen gegen Lohfink und Balthasar gegen Ortmann. Die Krefelder Sportpresse schrieb zu dieser Veranstaltung, daß damit wohl der Krefelder Amateurborsport neuen Auftrieb erfahren werde, um an die früheren Krefelder Borerfolge anzuknüpfen. wim

VOM BETRIEBSSPORT

Warum nun Betriebssport?

Von Joseph Baehr

Der Mensch der Vorzeit war Jäger, Bauer, Hirt und Soldat zugleich. Damit waren in ihm die körperlichen und seelischen Kräfte dieser Berufe vereinigt und tätig. Er mußte sein ganzes Können, alle Kräfte und Fähigkeiten in der Beschaffung der Nahrung, aber auch in der Abwehr gegen Mensch und Tier einsetzen. Er war ein allseitiger Sportsmann, der ebenso gut laufen wie klettern, springen und schwimmen konnte, der Steinschleuder, Speer und Art zu handhaben mußte. Nahrungs- und Selbsterhaltungstrieb zwangen den Menschen zu umfassenden Leistungen. Das Leben war täglich Kampf und Sport.

Die beginnende Arbeitsteilung brachte fortschreitende Kultur, aber auch erleichterte Lebensbedingungen. Die Spezialisierung der Menschen begann, hier Jäger und Bauern, dort Handwerker und Kaufleute. Diese Teilung ging immer weiter. Die umfassende körperliche Tätigkeit des Menschen wurde immer mehr eingeschränkt und brachte zuletzt mit der Einführung der Maschine eine Tätigkeit auf engstem Arbeitsgebiet. Auf der einen Seite steht nun der menschliche Körper, der sich durch die Jahrtausende kaum geändert hat, auf der anderen Seite die hochentwickelte Arbeitsart und Arbeitsteilung. Einzelne menschliche Körperteile werden noch kaum einer Durcharbeit unterzogen; andere wieder bis zur Höchstgrenze belastet, und damit ist natürlich auch die harmonische Funktion des menschlichen Körpers gestört.

Es gilt nun, einen Ausgleich, eine Querverbindung zwischen dem menschlichen Körper und der Berufsarbeit zu schaffen. Die früheren natürlichen Lebensreize müssen wieder in den Leibesübungen ergänzt werden, sowohl für Kopf- als auch für Handarbeiter. Wir brauchen daher Ausgleichs- oder Betriebssport.

Ausgleichsport ist auch eine unbedingt wehrpolitische Forderung. Gerade im Heer

brauchen wir den allseitig durchtrainierten Körper und nicht den körperlich einseitig geformten Menschen. Der schwere muskelbepackte Soldat fällt sehr leicht aus, wenn er nicht gleichzeitig wendig und beweglich ist. Die Wehrmacht hat ja nicht ohne Grund ein vielseitiges sportliches Programm in ihrer Ausbildung aufgenommen.

Ferner ist zu bedenken, daß der harmonisch durchgebildete Mensch eher von organischen Störungen verschont bleibt. Damit bleibt er, betrieblich gesehen, erhöht leistungsfähig und länger einsatzfähig. Wir sprechen ja geradezu von Berufsfrankheiten. Da stehen an erster Stelle die gesamten Fußschäden wie Knick-, Senk- und Plattfuß. Ferner sind zu nennen der Rundrücken des Schlossers, des Kaufmannes, der Schreinerbuckel und anderes mehr. Von Berufsfrankheiten wird besonders leicht der Jugendliche befallen.

Dieser Gefahr wird durch wiederholten Arbeitsplatztausch, besonders bei Jugendlichen, und darüber hinaus durch Ausgleichsport erfolgreich entgegengewirkt. Das Ziel ist, die körperliche Harmonie weitestgehend zu erhalten. Das Gesetz bestimmt ja auch für Jugendliche einen entsprechenden Betriebssport. Ausgleichs- oder Betriebssport besteht nun nicht aus Spitzenleistungen. Das ist Aufgabe des Leistungssportes. Ausgleichsport ist Breitenport, Breitenarbeit, ist eine völkische Notwendigkeit. Ausgleichsport erstrebt die körperliche Harmonie und schafft die Voraussetzung für ein gesundes, starkes Volk.

FACHART RUDERN

Bootstaufe und Dauerrudern

Der Tag des Deutschen Rudersports war für die Ruderschaft der Betriebsportgemeinschaft Edelfahl ein sportlicher Feiertag besonderer Bedeutung. Neun Ruderer und Ruderinnen gelobten ihrem Fachwart und ihrem Trainer durch Handschlag, sich dem harten Training zu unterziehen und für die Flagge der BSG ihre ganze Kraft einzusetzen.

Außerdem galt es, einen Abungsriemen zweier aus der Taufe zu heben. Fachwart Fischell schilderte dabei den Werdegang der Ruderschaft und erwähnte besonders die sportlichen Erfolge auf den Gigregatten im vorigen Jahre. Er dankte der Geschäftsleitung für ihre den Edelfahlrudern stets erwiesene Anteilnahme und Unterstützung und betonte die Einsatzbereitschaft der Mitglieder für den Betriebssport und damit für den deutschen Rudersport. Im Anschluß an diesen Festakt hörte die Ruderschaft die Übertragungen aus Leimertis und startete um 11.20 Uhr mit allen Booten zum Dauerrudern. Um 13 Uhr sah

man die Gemeinschaft im Bootshaus beim Eintopfeffen. Der Tag war ein voller Erfolg und verdient wohl, hervorgehoben zu werden.

Rennfahrers Freud und Leid

Durch die Vermittlung des Volksbildungswerkes wurde es möglich, den Autorenfahrer Hasse zu einem Filmvortrag für die Gefolgschaftsmitglieder in Krefeld und Remscheid zu gewinnen. Zunächst rollte ein Filmband, das nicht nur die Krönung des Rennfahrers, den Sieg, sondern auch die ihm drohenden vielen Gefahren zeigte. Delius und der unvergessliche Bernd Rosemeyer raften über die Nabin, kämpften und siegten. Dann aber erzählte Hasse von sich selbst. Zunächst „wie es kam“. Das war zwar höchst unromantisch. Eiserner Fleiß und unermüdbare Einsatzbereitschaft und Aufgabe und Pflicht des Rennfahrers. Erfolg und Niederlage wechselten miteinander ab. Die Straßen Europas kennt der Landstreckenfahrer Hasse genau. Launig plaudernd erzählte er frei vom Herzen weg. Der erste Sieg. Die nächste Fahrt. Wieder ein Sieg, noch einer... dann Pech. Es folgte die eindrucksvolle und lebendige Schilderung eines Rennverlaufs vom Transport und Training bis zum Rennen selbst und zum Betrieb an den Boxen. Reifemwechsel, Tanken usw. in 31 Sekunden. Und fahren, rasen, kämpfen bis zum Sieg oder... Hasse erzählte von Freud und Leid des Rennfahrers. Es entstand ein herrliches Bild deutschen sportlichen Kampftums. Vor allem klang aus seinen Worten immer wieder der Stolz heraus, daß die deutschen Wagen weit vorn in Front liegen, klang die Hoffnung heraus, daß es deutschen Konstrukteuren und Fahrern auch in Zukunft möglich sein werde, den Sieg für Deutschland zu gewinnen. Begeisterter Beifall dankte dem Rennfahrer für seine mitreißende Schilderung, die durch Bilder eindrucksvoll unterstützt wurde.

Zahlen zum Sportappell

Der Sportappell der Betriebe hat durch überraschend große Teilnahme im Jahre 1938 bereits bewiesen, daß er in den Gefolgschaften weithin auf Verständnis gestoßen ist und Begeisterung hervorgerufen hat. Es war zu erwarten, daß das Jahr 1939 seinem Vorgänger nicht nachstehen werde. Wenn man aber hört, daß bereits die Voranmeldungen das Vorjahresergebnis bedeutend übersteigen, dann kann man ohne weiteres und erfreulicherweise von einer angenehmen Enttäuschung sprechen. Über die Rekordteilnahme 1939 lesen wir in der „Deutschen Arbeitskorrespondenz“ der IAF: „Wie das Sportamt der NSG Kraft durch Freude mitteilt, liegt aus einigen Gauen bereits ein erster Überblick über die Voranmeldungen der Betriebe zum diesjährigen Sportappell vor. Danach hat der Gau Bayerische Ostmark bei den Männern ein vorbildliches Melbeergergebnis von 273 Betrieben zu verzeichnen. Dazu kommen noch 171 Betriebe, die sich an dem erstmalig stattfindenden Sportappell der Frauen beteiligen. Mit der letzten Zahl allein ist die Gesamtteilnehmerzahl des Vorjahres erreicht worden. Im Gau Düsseldorf beträgt das vorläufige Melbeergergebnis 336 Betriebe gegen 282 des Vorjahres. Darüber hinaus haben 181 Betriebe ihre Meldung für die Frauenvetbewerbe abgegeben. Essen meldet 207 teilnehmende Betriebe (131 im Vorjahre) und Kurheffen 300 Betriebe gegen 209 im Jahre 1938. In Anbetracht der Tatsache, daß die Betriebe ihre endgültige Meldung erst 14 Tage vor Beginn der Durchführung des Sportappells abzugeben brauchen, überall noch ständig Voranmeldungen eingehen und die Durchführungsdauer von zwei Monaten des Vorjahres auf viereinhalb Monate erweitert worden ist, gibt dieser erste Überblick schon jetzt die Gewißheit, daß die vorjährige Teilnehmerzahl von über 10000 Betrieben mit 1,5 Millionen Gefolgschaftsmitgliedern in diesem Jahre um ein Vielfaches übertroffen wird.“ Erfreuliche Zahlen!



Angetreten zur Bootstaufe

Soldatengröße

Soldatengröße (wozu auch die Größe der Arbeitsmänner gehören) machen den Daheimbleibenden immer Freude. Das ist dann besonders der Fall, wenn sie beweisen, daß das Wort Arbeitskameradschaft keine leere Formel ist, sondern die Treue bezeichnet, die Werk, Betriebsführung und Gefolgschaft zu einer Einheit verbindet. So schreiben aus letzter Zeit:

Heinz Hed

Am 2. Mai erhielt ich den Brief der Werksleitung nebst Geschenk und die mir dadurch überbrachten Glückwünsche zu meinem 24. Geburtstag. Ich möchte mich hierdurch bedanken, denn als Soldat unseres Vaterlandes hat es mich doppelt gefreut, von meiner früheren Firma die dargebrachten Glückwünsche entgegennehmen zu dürfen.

Wir haben während unserer Dienstzeit die Freude gehabt, die größten Taten unseres Führers und obersten Befehlshabers der Wehrmacht miterleben zu dürfen. Es ist der größte Stolz jedes Soldaten, daß er seine Dienstzeit dem Vaterlande schenken und mit der Waffe in der Hand als tapferer Soldat wie unsere Helden im Weltkriege dienen kann.

An soldatischer Abwechslung fehlt es uns im Sommer nicht, Truppenübungsplatz und Gelände bieten sie uns. Aber auch schwere und anstrengende Stunden müssen im Soldatenleben sein, denn um so größer werden Disziplin und Kameradschaft, die ja die vortrefflichsten Eigenschaften eines Soldaten sein müssen.

Die besten Grüße sende ich Ihnen und dem Vertrauensrat der Deutschen Edelstahlwerke.

Karl Henning

Liebe Werksangehörige! Ich bin vom Urlaub gut wieder in Trier angekommen. Ich danke nochmals für die Osterfeier, die mir große Freude bereiteten. Seid vielmals begrüßt von Eurem Arbeitskameraden.

Schäpe Willi Hopf

Gruß vom Truppenübungsplatz Altengrabow. Ich möchte mich für das schöne Ostergeschenk bei Ihnen bedanken. Wir werden voraussichtlich bis 30. April hierbleiben. Es ist ganz nett hier. Jeden Morgen geht's um 3 Uhr raus. Um 4 1/2 Uhr fahren wir schon ins Gelände. Seien Sie für heute vielmals begrüßt. Viele Grüße an meine Arbeitskameraden vom Verband.

Arbeitsmann Heinz Dye

Für das Geburtstagsgeschenk der Firma sage ich herzlichsten Dank und sende allen Arbeitskameraden beste Grüße und Wünsche.

Rurt Hiddemann

Daß ich in den ersten Tagen noch keine Zeit hatte, müssen Sie schon entschuldigen. Hier dieses Lager ist schön, aber die Gegend ist sehr einsam. In den paar Stunden, die man frei hat, habe ich oft an die Firma und meine Arbeitskameraden gedacht. Besonders möchte ich mich für die Werkszeitung und für das Geburtstagsgeschenk bedanken. Nun muß ich Schluss machen, da die Betruhe zu Ende ist. Seid herzlich begrüßt von Eurem Arbeitskameraden.

Arbeitsmann Bongert

Die besten Grüße aus dem RAD-Lager Rüttelforst sendet Ihnen Arbeitsmann Bongert. Hier ist es fabelhaft. Ich habe Ihre Zeitung mit großer Freude erhalten. Es ist schön, wenn man auf irgendeine Art und Weise mit den Deutschen Edelstahlwerken in Verbindung bleibt. Heute haben wir großes Reinemachen im Revier. Aber schön ist es doch. Am 20. April werden wir vereidigt. Das wird gewiß der schönste Tag sein. 14 Tage vor Pfingsten werden wir vielleicht unseren ersten Heimaturlaub haben. Das wird ein Spaß. Wir haben hier fabelhafte Führer. Jeden Morgen 5 Uhr ist

Arbeitskameraden sind Rekruten geworden



Rekrutenabschied, Werk Remscheid

Wieder sind die Einberufungen zum Arbeitsdienst und zur Wehrmacht gekommen, mit Stolz und Freude meldeten es 25 Gefolgschaftsmitglieder des Werkes Remscheid. Traditionsgemäß versammelten sich die angehenden Rekruten mit ihren Abteilungs- und Betriebsleitern zu einer schlichten Abschiedsfeier. Direktor Sudhaus begrüßte im Namen des Betriebsführers Herrn Dr. Morschel die jungen Leute. Seine Worte klangen aus mit der Hoffnung, daß die ausscheidenden Gefolgschaftsmitglieder auch in der Zeit ihres Wehrdienstes ihre Arbeitsstätte, die DEW, nicht vergessen möchten. Ein ehemaliger Feldwebel des alten Heeres ließ dann die Rekruten antreten und überreichte jedem seinen vorschrittmäßigen Brustbeutel mit einem Zehrgeld und einige Kleinigkeiten, die beim Wehrdienst nicht zu entbehren sind. Man blieb anschließend noch ein paar Stunden in fröhlicher Kameradschaft beisammen, und jeder angehende Rekrut wird mit dem Gefühl heimgegangen sein, einen Abend echter Werksgemeinschaft verlebt zu haben.

*

Die Einberufung der deutschen jungen Männer zum Arbeitsdienst und zur Wehrmacht bedeutet im Leben jedes einzelnen einen wichtigen Einschnitt. Wir Dienstpflichtigen des Werkes Hannover haben uns deshalb außerordentlich gefreut, als die Werkführung uns zu einer kleinen, schlichten, aber würdigen Abschiedsfeier einlud. Heute waren wir also noch in

fröher Arbeitskameradschaft vereint und erinnerten uns gern mancher schöner Erlebnisse, die uns der Werktag bescherte, und morgen sind wir in alle Winde zerstreut und dienen selbstlos und mit freudigem Herzen als Arbeitsmänner oder Soldaten dem Führer.

Als Vertreter des Betriebsführers, Herrn Oberingenieur Dorfmueller, der dienstlich verhindert war, überbrachte Herr Handwerker den scheidenden Männern die besten Grüße und freundliche Wünsche für die Zukunft. Er dankte namens der Werkführung allen Gefolgsmitgliedern für ihre treue Mitarbeit und Pflichterfüllung und knüpfte daran die Erwartung, daß sie auch jetzt, da es gälte, als Arbeitsmänner und Soldaten den stolzen Dienst fürs Vaterland zu tun, diesen mit der gleichen Pflichttreue erfüllen werden.

Wir haben mit Freude vernommen, daß das Werk uns während unserer Dienstzeit nicht vergessen will, und werden es uns zur Ehre anrechnen, nach Beendigung unserer Dienstzeit als treue Werksangehörige zu den Deutschen Edelstahlwerken zurückzukehren. Die Abschiedsfeierstunde wird noch lange in uns wach bleiben. Jeder von uns wird sich bemühen, an dem Platz, an den er nun gestellt ist, den an diesem Abend im Innern gesprochenen Schwur zu halten, als Angehörige der Deutsche Edelstahlwerke, Werk Hannover, durch vorbildliches Verhalten und mutigen Einsatz dem Werk alle Ehre zu machen. Dr.

Wecken. Das macht mir nichts aus. Ich muß jetzt schließen, denn eben ertönt der Piff zur Revierabnahme. Die besten Grüße an alle Arbeitskameraden.

Arbeitsmann Willi Mayer

Die besten Grüße aus der Slowakei sendet Ihnen Ihr Arbeitsmann Willi Mayer. Hier ist es sehr schön. Wir sind in einer neuen Kaserne. Schicken Sie mir bitte die Werkszeitung. Allen Arbeitskameraden viele Grüße.

Matrose Werner

Teile Ihnen kurz meine Adresse mit...

Über ein Fünftel!

dak Eine erhebliche Produktionskraftsteigerung ist durch eine planvolle Gesundheitsbetreuung aller Schaffenden zu erreichen.

Gerade sie trägt besonders stark zur Überwindung des Arbeitskraftmangels bei. Das Ziel, das sich das Fachamt Eisen und Metall auf dem Gebiet der Gesundheitsführung gesetzt hat, ist die Gefunderhaltung der Schaffenden bis ins hohe Alter. Alle irgendwie erreichbaren Arbeitskräfte müssen zweckentsprechend für die Leistungssteigerung eingesetzt werden, so auch die dazu bereiten rüstigen Veteranen der Arbeit, denen es ermöglicht werden muß, an leichteren, ihrer Kraft angepaßten Arbeiten für die Gemeinschaft tätig zu sein.

Einen bereiten Ausdruck erhält — wie Fachamtsleiter Jäzofsch mit stolzer Genugtuung verkünden konnte — die erfolgreiche Tätigkeit seines Fachamtes in dem Anteil an der Zahl der nationalsozialistischen Musterbetriebe: Von 202 deutschen Musterbetrieben entfallen nicht weniger als 44, d. h. über ein Fünftel, auf die Eisen- und Metallindustrie.

So sagt der Führer

Die Familie ist die kleinste
aber wertvollste Einheit
des ganzen Staatsgefüges

Werk und Familie

GEBURTEN IM APRIL:

Krefeld

22. März Tochter von Ludwig Blum, Bureau Zieherei (Nachtrag);
3. April Sohn " Mathias Roelofs, Rohrwert;
3. " " " Peter Hesper, Expedition;
3. " " " Peter Derichs, Mech. Werkstatt;
4. " Tochter " Gerhard Jansen, Stahlkontrolle;
5. " Sohn " Karl Roder, Glühwerk;
5. " Tochter " Heinrich Jacobs, Stahlkontrolle;
7. " " " Walter Koch, Hölzerth;
8. " " " Ewald Hammerschmidt, Versuchsanstalt;
11. " Sohn " Wilhelm Köslin, Autoballe;
12. " " " Heinrich Caris, Walzwerk;
13. " " " Heinrich Kamperdick, Abt. Willich;
14. " Tochter " Heinrich Matthes, Hammerwerk;
14. " Sohn " Joseph Spis, Hammerwerk;
14. " " " Paul Lobmann, Hammerwerk;
15. " Tochter " Paul Lange, Stahlwerk;
14. " Sohn " Heinz Olligs, Stahlkontrolle;
15. " Tochter " Paul Menack, Rohrwert;
19. " Sohn " Erich Müller, Kommissionsabt.;
20. " " " Gerhard Arians, Rohrwert;
21. " Tochter " Joseph Holl, Reparaturwerkstatt;
21. " " " Heinrich Deiffer, Stahlkontrolle;
22. " " " Fritz Krämer, Bureau Glühwerk;
23. " Sohn " Joseph Lieber, Zieherei;
23. " " " Karl Kaiser, Mech. Werkstatt;
23. " " " Cornelius Zillen, Elektro;
24. " Tochter " Franz Dommers, Rohrwert;
28. " Sohn " Alois Kraft, Blechwalzwerk;
28. " Tochter " Willi Schas, Elektro.

Remscheid

4. April Sohn von Peter Mentenich, Gefenkschmiede;
6. " " " Joseph Schwab, Mech. Werkst. I;
8. " " " Arthur Fleck, Gefenkschmiede;
13. " Tochter " Egon Mühloff, Mech. Werkst. I;
16. " " " Karl Marcus, Kranfentasse;
19. " " " Otto Bar, Lohnbureau;
22. " " " Karl Saul, Rep.-Betrieb;
26. " " " Walter Dahm, Mech. Werkst. I.

Bochum

2. April Tochter von Franz Wilsner, Hammerwerk;
12. " Sohn " August Dater, Schmiede;
16. " " " Paul Dulberg, Formerei;
23. " " " Otto Immich, Hammerwerk.

Dortmund

6. April Tochter von Walter Mosters.

Hannover

26. März Sohn von Georg Seidel (Nachtrag);
7. April " " Martin Preuß.

Berlin

2. April Tochter von Richard Pauls.

STERBEFÄLLE IM APRIL:

Walter Böls, Werk Krefeld;
Karl Kiefer, Pensionär, Werk Remscheid.

HEIRATEN IM APRIL:

- Hermann Kluth, Titanit, Werk Krefeld, mit Annaliese Stein;
Hermann Richard Köfel, Werk Krefeld, mit Elli Klopffel;
Julius Almanns, Titanit, Werk Krefeld, mit Maria Gohmann;
Erich Scheuf, Titanit, Werk Krefeld, mit Maria Denten;
Wilhelm Jakob, Reparaturbetrieb, Werk Bochum;
Wilhelm Dwiehoff, Vuzerei, Werk Bochum;
Heinrich Evers, Formerei, Werk Bochum;
Herbert, Becherer, Schmiede, Werk Bochum.

Siedlerschulung

Die Gemeinschaft der Siedlung Remscheid-Ehringhausen hielt Anfang Mai einen Schulungsabend ab, zu dem alle Siedler mit ihren Frauen erschienen. Nach Regelung verschiedener Anleitungen und Fragen, die Gemeinheitsleiter Heep erledigte, hielt der Siedlerführer P. Boden einen lehrreichen Vortrag über Bodenbearbeitung und Obstbaumpflege. Diesem schloß sich P. Rimroth mit einem Vortrag über Kleintierzucht und -pflege, besonders über die der Hühner und Kaninchen an. Die Vorträge wurden von den Siedlern mit großem Interesse aufgenommen, zumal ihnen mancher gute Rat erteilt und ständige Unterstützung zugesagt wurde. Beide Redner würdigten es, daß die Siedler, obwohl sie noch nicht auf ihrer Scholle wohnten, diese

(Fortsetzung Spalte 3)

Unsere Jubilare



Ihr 40jähriges Arbeitsjubiläum begingen:
Joseph Engeländer, Hammerwerk,
Werk Remscheid (oben),

Fritz Krämer, Meister, Hammerwerk,
Werk Krefeld (Mitte),

Hugo Schnaar, Walzwerk, Werk
Remscheid (unten).

Allen unseren Jubilaren unsere herzlichen
Glückwünsche.

Haus und Auto?



Unsere Werksspareinrichtung weist den Weg.

schon in so fleißiger Weise bearbeitet hatten; so werde ihre Arbeit im Herbst durch eine reiche Ernte belohnt werden. Mit Freude wurde davon Kenntnis genommen, daß ein Teil der Siedler am 1. Juni in ihr neues Heim einziehen kann, und daß die Werksleitung sich dafür einsetzen werde, daß auch für die anderen Siedler in nicht allzu langer Zeit die Häuser bezugsfertig werden.

Mit einem Sieg-Heil auf den Führer schloß Gemeinheitsleiter Heep den Abend. Wü.

Die Hilfe im Krankheitsfall

Das erste Viertel des Jahres brachte unserer Betriebskrankenkasse mancherlei Schwierigkeiten. Diese Feststellung trifft nicht allein für unsere Betriebskrankenkasse zu, es handelt sich vielmehr um allgemeine Erscheinungen im ganzen Reich. Wir meinen vor allem die hohen Krankenzahlen. Im Winter erkrankt man leichter als im Sommer. Deshalb nimmt auch die Krankenzahl im Winter regelmäßig zu. Im hinter uns liegenden Winter aber war die Inanspruchnahme der Kasse besonders groß. Sicherlich waren die zahlreich aufgetretenen Grippeerkrankungen die Hauptursache der starken Inanspruchnahme der Kassenmittel. Aber dies war nicht allein entscheidend. Wir können immer wieder die Erfahrung machen, daß die alte Stammelegenschaft die Kasse im Durchschnitt weniger in Anspruch nimmt als die neuen Werkstameraden. Eine große Betriebskrankenkasse hat statistisch festgestellt, wie sich die Krankenleistungen zu der Beschäftigungsdauer verhalten. Die Ergebnisse sind sehr bemerkenswert. 1931 erkrankten von den neu eingestellten Mitgliedern 24 v. H. arbeitsunfähig, von 1932 an ist eine ständige Steigerung festzustellen. Auf die einzelnen Jahre ergaben sich für die neu eingestellten Mitglieder folgende Zahlen: 1932: 38 v. H., 1933: 38 v. H., 1934: 41 v. H., 1935: 44 v. H., 1936: 54 v. H., 1937: 59 v. H. Auf der anderen Seite nahm die Krankheitsdauer bei den Arbeitsunfähigen ab. Was ergibt sich aus diesen Zahlen?

Zunächst kann man feststellen, daß eine ver-

mehrte Inanspruchnahme durch die neu-
gestellten Arbeitskräfte herbeigeführt worden
ist. Wir müssen uns aber weiter die Frage vor-
legen, wie es kommt, daß die alte Stamm-
belegschaft nicht so häufig die Arbeit
wegen Krankheit aussetzt. Sind die neu-
eingestellten Mitglieder tatsächlich anfälliger?
Es bedarf keiner näheren Darlegung, daß die
Arbeitskameraden, die oft nach jahrelanger
Arbeitslosigkeit wieder regelmäßig arbeiten,
häufig leichter anfällig sind. Auf der anderen
Seite zeigt aber die kürzere Krankheitsdauer,
daß doch dieser oder jener der neu-
eingestellten Werkskameraden die Arbeit eher aussetzt als
die Angehörigen der alten Stammbegleitung.
Abschließende Feststellungen können freilich erst
getroffen werden, wenn noch einige Jahre ver-
gangen sind und alle Neueingestellten sich auch
innerlich in die Front der Stammgemeinschaft
völlig eingegliedert haben. Immerhin müssen
sich die neuen Rassenmitglieder vor Augen hal-
ten, daß sie zum erheblichen Teile Rassenmittel
in Anspruch nehmen, die die alte Stammbeg-
leitung durch jahrelange Beitragszahlung an-
gesammelt hat. Die Mittel unserer Be-
triebskrankenkasse sind unser gemein-
sames Eigentum. Wenn z. B. ein im Jahre
1938 oder 1939 eingestellter Werkskamerad
wegen Krankheit aussetzen muß, erhält er das
Vielfache seiner bisherigen Beiträge an
Krankengeld und sonstigen Rassenleistungen.
Die Gemeinschaft der Mitglieder bezahlt also
für ihn. Weil dies so ist, hat aber auch die Ge-
meinschaft ein Recht darauf, von ihm zu for-
dern, daß er die Rassenmittel nur im tatsächlichen
Ernstfalle in Anspruch nimmt. Dieses Verant-
wortungsbewußtsein, das die alte Stammbeg-
leitung immer bewiesen hat, muß sich unbedingt
auch jeder neue Werkskamerad zu eigen machen.

Wandern aber . . .

Im Maiheft von „Kraft durch
Freude“, Eintscheimische Ausgabe der
Monatshefte der DLF, Gau Düsseldorf,
plaudert Paul Hölle sehr beacht-
lich über die Ausrüstung der RdfJ-
Urlauber. Wir lesen u. a. folgende
Ratschläge:

Zu den vielen Vorbereitungen eines RdfJ-
Urlaubes gehören auch die Kleiderorgen. Es
wäre gar nicht schön, wenn diese Sorgen nicht
da wären, nur dürften sie sich nicht zu „Kleider-
sünden“ auswachsen! Aber Wahrnehmungen,
die auf diesem Gebiet in den letzten Jahren
gemacht wurden, berechnen zu der Ansicht,
daß hier viel, viel gesündigt wird.

Gewiß, jeder zieht das an, was ihm zur Ver-
fügung steht, und rüstet sich mit dem aus, was
er hat. Und gerade dies ist der Grund, wenn
nur allzuoft dem RdfJ-Urlauber die Mängel
der Kleidung und Ausrüstung zum Ver-
hängnis wurden und ihm so manche frohe
Stunde verleidet. So wenig wie im Gebirge
zum Beispiel Stöckelschuhe Freude be-
reiten — und dies kann man ja leider immer
wieder erleben — so unangebracht sind auf
RdfJ-Schiffen und in den Seebädern die
Genagelten.

Das richtige Schuhzeug ist ein Kapitel für
sich. Wie oft haben wir es schon erlebt, daß zu
kleine und zu enge Schuhe eine Wandergruppe
vollkommen auseinanderreißen, weil eben die
Wanderkameradinnen — geglaubt haben, es
ginge auf den Tangboden anstatt über Geröll.
Und wenn dann die Blasen an den Zehen oder
an der Ferse da waren, dann konnte der weiche
Hirschfalg auch nicht mehr über die trübe Abnung
einer verpackten Wanderung hinweghelfen. Und
im Dünenfand am Meer sind leichte Sommer-
schuhe aus Segeltuch gerade richtig. Auf
einem RdfJ-Schiff wird dich jeder echte See-
mann, der sein Schiff lieb hat — und das haben

Wer kennt dies freundliche Haus?

Welche Frage! Jeder

Edelstahler kennt es.
Wieviel ist schon davon
erzählt worden. Es liegt
in Neuaftenberg im
Sauerland, heißt Haus
Marathon und ist als
unser Stieheim bekannt,
geschätzt und beliebt.
Aber das ist bei weitem
nicht genug, Haus Ma-
rathon ist auch ein
rechtes Ferienhaus.
Das aber wissen noch
nicht alle, und darum
seien zu Beginn der
Ferienzeit unsere Ge-
follschaftsmitglieder
auf den guten und
billigen Ferienauf-
enthalt in Haus Ma-
rathon, Neuaftenberg
(Sauerland), aufmerksam gemacht. Dort stehen
20 Betten zur Verfügung, außerdem sind Koch-
gelegenheit (elektrischer Herd und 2 Kocher),
Heizung, fließendes Wasser in allen Zimmern,
Brause, Rundfunk und Liegestühle vorhanden.
Unmittelbar gegenüber liegt der Gasthof
Rossel. Die Übernachtungskosten betragen für
Erwachsene 1 RM, für Jugendliche 0.50 RM.
Bei einem Aufenthalt von mehr als 7 Tagen
zahlen Erwachsene vom 8. Tage an 0.75 RM.
die Nacht.

Haus Marathon ist von der Eisenbahnstation
Winterberg 6 km entfernt und auf Straße
236 Winterberg—Berleburg zu erreichen, am



besten mit dem Omnibus Winterberg—
Post Neuaftenberg, und zwar im Sommer
um 11.46 Uhr ab Bahnhof Winterberg (im
Anschluß an den Zug 7.03 Uhr ab Krefeld,
7.42 Uhr ab Neuß, 10.52 Uhr ab Bestwig,
11.44 Uhr an Winterberg) oder um 9.30 und
15.30 Uhr ab Post Winterberg.

Wir hoffen, daß recht viele von unseren Ge-
follschaftsmitgliedern von dieser Gelegenheit,
einen schönen und billigen Urlaub im Sauerlande
zu erleben, Gebrauch machen. Anmeldungen
bei Fr. Schaus, Sekretariat Dr. Reden,
Hausruf 238, Werk Krefeld, oder bei den ein-
zelnen Betriebsbüros, die sie weitergeben.

sie alle — scheel von der Seite ansehen, wenn
du mit deinen genagelten Gebirgsschuhen
„Runen“ auf die Schiffsplanen zeichnest.
Überlegung und guter Wille bringen bei der
Wahl des Schuhzeuges manchen Nutzen.

Und die Kleiderfrage? Warum sollen wir
unser schönes einfaches und immer so blis-
sauberes und feisches deutsches Dirndl nicht
zu Ehren kommen lassen? Das Dirndtleid ist
das richtige Kleidungsstück für heiße Urlaubst-
tage, wo diese auch verbracht werden mögen,
und ist bei aller Einfachheit doch immer kleid-
sam und freundlich. Ein Loden- oder ein Regen-
mantel, eine Trachtenwolljacke oder stilechtes
Leibchen für kühle Tage sind immer richtig.

Für Männer sind weite schwingende Schiffer-
hosen im Gebirge ebenso unangebracht wie enge
Röhren, die in den meisten Fällen an einer
Hecke oder einem Bach Schiffbruch leiden. Die
kurzen Überfall- oder Sporthosen sind
wohl die zweckentsprechenden männlichen Klei-
dungsstücke. Und der See- und Bäderfahrer?
Auf dem RdfJ-Schiff oder ins Seebad eine
leichte Sommerhose, ein sommerliches Hemd
— halbfrei natürlich — und nichts kann den
Urlauber abhalten, die Meeresluft ohne Vor-
behalt zu genießen!

Und noch eines Gegenstandes sei hier ge-
dacht und ihm für die Urlaubstage der Kampf
angesagt: der unvermeidlichen Altknapppe!
Und wie oft haben wir es schon gesehen, daß
zum Kraxeln die Hände nicht frei waren oder
daß man sich an der Kelling nicht halten konnte,
weil eben die Altknapppe es verbot. Sie paßt
weder an den Strand noch auf ein RdfJ-Schiff
noch in die Hand eines Urlaubers in irgendeiner
Gegend unseres Vaterlandes. Und ins Ge-
birge paßt sie schon ganz und gar nicht! Da ist
für Frau und Mann der Rucksack angebracht.
Die Altknapppe ist ein Instrument, ohne das

der Altknapppe in der Großstadt nicht mehr
auskommt. Aber draußen in der Natur auf
Wanderungen und Urlaubsreisen hat die Altknapppe
nichts verloren, denn hier ist sie unhandlich
und unbequem, weil nie die Hände frei sind.

Paul Hölle.

Feierabendfreude

Wortschöpfer

Als Meister Hans Pfister, der vor kurzem seinen 70.
Geburtstag feierte, einmal eine Orchesterprobe abhielt,
stellte es sich heraus, daß das Fagott fehlte. Die Arbeit
wurde so lange unterbrochen, bis der säumige Musiker zur
Stelle war. Sichtlich erleichtert meinte der Meister: „Jetzt
geht's weiter, Fagottfeidant!“

Die angehende Virtuofin

Mar Reger war in einer Gesellschaft. Als Überraschung
des Abends feste man das Töchterchen des Hauses an
Klavier, um die Meinung des Meisters über das Können
der Kleinen zu hören.

„Nicht wahr“, fragte die stolze Mama, „meine Ilse kann
mit dem Klavier machen, was sie will.“

„Kann sie es denn auch zumachen?“, fragte Reger leise.

Musik macht hungrig

Der „olle Freese“, Berlins beliebtester Militärkapell-
meister, lag 1897 bei einem Schlächtermeister in Quartier.
Bereits beim Mittagessen hatte die gute Wirtin bemerkt,
daß Freese ein gewaltiger Esser war. Zum Abend stellte sie
dabei eine Schüssel mit verschiedenen Wurstsorten auf den
schief biegenden Tisch.

Freese, der dem ihm Gesellschaft leistenden Meister die
neuesten Wisse erzählte, probierte eine Sorte nach der an-
deren, bis die Schüssel, die für eine Kompanie gereicht hätte,
leer war. Dann sagte er zur Wirtin: „Die Leberwurst
schmeckt am besten, von der könnten Sie mir das Abendbrot
bringen!“

Schier dreißig Jahre

Der Herr Oberzahlmeister feierte seinen 60. Geburtstag.
Freese dirigierte mit der Regimentskapelle ein zackiges
Ständchen. Als er nachher oben in der Wohnung des Ge-
burtstagskinds weilte, meinte der Gefeierter: „Haben Sie
vielen Dank, lieber Freese. Aber das mit dem Schier dreißig
Jahre bist du alt“, das stimmte doch wohl nicht.“

„Schier stimmte es“, erwiderte der wackere Kapellmeister,
„haben Sie denn nicht gehört, ich habe es doch zweimal
spielen lassen.“